This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

344.9
Am

344.9 Am

יהוה

INSTITVTIO THEOLOGICA
ANDOVER FVNDATA MDCCLVII.
Ps. CXIX. 169.
כדברך
חביבני
JOH. XVII. 17.
ὁ λογος
ὁ σος
αληθεια
εστι
ΑΚΡΟΓΩΝΙ
ΟΥ ΧΡΙΣΤΟΥ.

Ueber

die Amalekiter

und einige andere

Nachbarvölker der Israeliten.

Von

Theodor Nöldeke.

Göttingen.

In der Dieterich'schen Buchhandlung.

1864.

ANDOVER THEOL. SEM.
7
FEB
1882
LIBRARY.

32, 139

Heinrich Kiepert

als Zeichen der Hochachtung und Freundschaft

gewidmet

vom

Verfasser.

Vorrede.

Die vorliegende Schrift ist besonders abgedruckt aus der hier unter Redaktion des Herrn Professors Benfey erscheinenden Zeitschrift „Orient und Occident" Bd. II. S. 614 ff. Allein da es durch ein Versehen unterblieben war, von den Bogen 39 und 40 der Zeitschrift zur rechten Zeit die Separatabzüge zu nehmen, so musste der erste Bogen des Aufsatzes ganz und der zweite theilweise noch einmal gesetzt werden. Dadurch bekam ich Gelegenheit, nicht nur die in jenen Bogen, welche in meiner Abwesenheit abgedruckt waren, stehen gebliebenen Druckfehler zu berichtigen, sondern auch noch einige andere, übrigens durchaus unwesentliche, Verbesserungen im Ausdruck anzubringen.

Wenn auch diese Arbeit zunächst für solche Leser bestimmt ist, welche einige Kenntniss des Arabischen Alterthums und der Arabischen Sprache haben, so hoffe ich doch, dass sich auch manche andere Geschichtsforscher und Kenner des alten Testaments durch die darin vorkommenden Arabischen Namen und Wörter nicht abschrecken lassen werden, sie einer näheren Prüfung zu würdigen. Zur Orientierung derselben bemerke ich, dass wir über die Völker Arabiens (im weitsten Sinne mit Einschluss der Syrischen Wüste u. s. w.) aus 4 Perioden hauptsächlich von 4 verschiedenen Seiten Nachrichten haben. Wir haben nämlich 1) gelegentliche Mittheilungen des A. T. über die ältesten Bewohner Arabiens. 2) Angaben der Griechischen und Römischen Schrift-

steller über die Zustände Arabiens zu ihrer Zeit. 3) Angaben Arabischer Schriftsteller über die Verhältnisse Arabiens im 7ten Jahrhundert und in den Jahrhunderten vorher. Diese Angaben sind von allen bei weitem die genauesten und vollständigsten, aber freilich auch, namentlich wo sie auf ältere Zeiten eingehn, unkritischsten. Der Hauptunterschied des von ihnen geschilderten Zustandes Arabiens von dem, welchen Griechische und Römische Schriftsteller darstellen, ist auf die grosse Völkerwanderung zu schieben, welche etwa seit dem Beginn unserer Zeitrechnung langsam eine Menge von Stämmen aus Südarabien (Yemen) nach Mittel- und Nordarabien führte. 4) Mittheilungen neuerer Reisenden über das jetzige Arabien. Durch richtige Verbindung dieser verschiedenen Berichte können wir einen Einblick in die Völkerverhältnisse Arabiens gewinnen, aber freilich bleibt diese Kenntniss immer sehr lückenhaft, namentlich in Bezug auf die älteren Zeiten. Die Berichte der Arabischen Schriftsteller sind, wie ich schon eben andeutete, nur mit der strengsten Kritik zu benutzen, und gar manche schöne Erzählung, die uns auf den ersten Anblick so wohl gefällt und zu Kombinationen mit den Nachrichten des A. T. einladet, verschwindet uns unter den Händen, wenn wir mit kritischem Blick ihre Grundlagen untersuchen. Ein Beispiel einer solchen kritischen Untersuchung soll eben diese Schrift sein.

Göttingen im Januar 1864.

Theodor Nöldeke.

Uralt ist im Semitischen Asien der Gegensatz zwischen sesshaften und wandernden Völkern. Freilich ist dieser Gegensatz kein absoluter: es gab wohl nie einen grösseren Beduinenstamm, von dem nicht einige Leute hie und da die Pflege der Dattelpalmen oder der Feldfrüchte den Mühsalen des Wanderlebens vorzogen. So sind nach und nach ganze Stämme aus Nomaden Ackerbauer geworden, während das Umgekehrte viel seltner Statt gefunden hat, wie in neuerer Zeit bei den aus Aegyptischen Fellâḥ's hervorgegangenen mächtigen Ḥuwaitât [1]) und im grauen Alterthum bei den aus Aegypten verdrängten Israeliten, die freilich auch so bald als möglich wieder feste Ansiedlungen einnahmen. Wo aber die Mehrzahl eines Stammes das Wandern mit den Heerden zu ihrer Hauptaufgabe macht, und wo die Beduinensitte auch bei den vereinzelten Ansiedlern überwiegt, da nennen wir den ganzen Stamm nomadisch. Solche Völkerschaften werden nun durch natürliche Vermehrung und durch Anschluss anderer Stämme und Stammestheile an sie

1) Vergl. Wallin im Journal of the geogr. Soc. Vol. 24 pg. 131. Ueberhaupt sind die Angaben Wallin's als des besten Kenners der neueren echten Araber für alle diese Verhältnisse ausserordentlich wichtig, womit natürlich nicht gesagt sein soll, dass die Berichte Burckhardt's, Burton's, Wetzstein's u. A. m. darum nicht auch sehr zu berücksichtigen wären.

oft allmählich gross und mächtig, aber wenn ihnen dann wieder grosse Unglücksfälle begegnen, wenn sie durch Feinde decimiert oder aus den fruchtbarsten Weidegebieten vertrieben werden, dann wandert wohl ein Theil in ferne Länder aus, Andere werden gänzlich versprengt und schliessen sich fremden Stämmen an; oder es erheben sich einzelne Abtheilungen eines grossen Stammes über die andern, werden allein mächtig, und man hört bald nur noch ihren Namen, während der Name des ganzen Stammes untergeht. Solche Schicksale betreffen besonders die grossen kameelreichen Stämme, aber in geringerem Grade auch die mehr in den Gebirgen wohnenden und den sesshaften ähnlicheren, welche sich vornehmlich mit der Pflege des Kleinviehs abgeben [1]). Verschwindet nun ein solcher Beduinenstamm, so gehn gewöhnlich auch alle Spuren von ihm verloren. Dagegen lassen die fest angesiedelten Völkerschaften, auch wenn sie wenig zahlreich gewesen, im südwestlichen Asien oft unvergängliche Spuren ihres Daseins zurück, welche die, übrigens auch viel zähere, Existenz des Volkes noch lange überdauern. Kaum hat eine wirklich wissenschaftliche Untersuchung der Topographie Palästina's und der Semitischen Nachbarländer begonnen, so findet man eine alte Stadt nach der andern wieder, bald wirkliche Trümmer, bald nur blosse Namen, die, mehr oder weniger entstellt, vielleicht an einem kahlen Hügel, einer Quelle oder einem elenden Dorfe haften blieben, während das Andenken an den Wanderstamm gänzlich untergeht. Wo sind heute die grossen Stämme, die uns beim Beginn des Islâm's entgegentreten und deren Heldenkämpfe noch in tausend Liedern wiederklingen, welche uns der Eifer der alten Gelehrten und Schöngeister gerettet hat? Wo sind die ʿAbs, Fazâra, ʿÂmir, Sulaim und die andern grossen Qais-Stämme, wo die Asad und Kalb, wo die Taglib und Bakr? Vielleicht findet sich noch hie und da in Arabien ein Rest von ihnen unter seinen alten Namen (wie die Hilâl und Salûl von den ʿÂmir), oder im fernen Afrika oder Mesopotamien tauchen die altberühmten Namen bei kleinen Bruchtheilen der Völker wieder auf. Und ebenso ging es früher den zahlreichen Stämmen,

1) Dergleichen Stämme sind z. B. in den Gebirgen von Mekka die dort seit wenigstens 1300 Jahren sitzenden Hudail und Fahm.

welche uns Ptolemäus und andere klassische Schriftsteller in Arabien nennen, und ebenso wird es dereinst wohl auch den jetzt blühenden Beduinenstämmen, wie den gewaltigen ʿAneze und den Ḥarb, gehn [1]).

Wir dürfen uns demnach nicht wundern, wenn auch die im Alten Testament erwähnten Wandervölker schon früh dasselbe Schicksal getroffen hat. Während die drei zunächst mit den Israeliten verwandten sesshaften Völker, Edom, Moab und Ammon, sich noch bis in die nachchristliche Zeit erhielten und ihre Namen zum Theil noch heute am Boden haften [2]), sehen wir die Nomaden an der Ost- und Südgränze Israel's entweder schon zur Zeit des A. T. nach und nach untergehn, oder sie sind doch schon völlig verschwunden, als der Islâm auftritt. Wir wollen die wichtigsten dieser Völker im Einzelnen etwas näher betrachten.

Einer der ältesten Namen solcher Nomaden ist *Ismael*. Dies ist wahrscheinlich ein heiliger Name, ähnlich wie Israel, mit welchem die, vielleicht nur religiöse, an irgend ein Heiligthum (etwa am Sinai?) geknüpfte, Einheit einer Reihe von weit aus-

---

1) Sehr lehrreich ist die Vergleichung der, freilich nicht vollständigen, Liste der jetzigen Beduinenstämme, welche uns Sprenger in der Zeitschrift d. D. M. Ges. XVII, 214 ff. giebt, mit den Verzeichnissen der alten Gelehrten aus den ersten Zeiten des Islâm's.

2) Moabiter und Ammoniter nach dem Exil erwähnt Neh. 13, 23. Und noch Justinus Martyr (dial. cum Tryph. 113) sagt ausdrücklich: *καὶ Ἀμμανιτῶν ἐστι νῦν πολὺ πλῆθος*. So halte ich auch die *Omani*, welche Plinius 6, 28 im Anfange des Kapitels erwähnt (§. 145 bei Sillig) für die Ammoniter. Josephus Antiq. 13, 135 rechnet die Moabiter zu den Arabern. Die Städtenamen *Χαράχμωβα* und *Ῥαβάθμωβα* (Ptol. 5, 16) sind bekannt, und letzterer Ort erhielt sich als Maâb bis in die neuere Zeit. Ebenso der Name ʿAmmân. Für den Namen Idumaea wäre es überflüssig noch besondere Stellen anzuführen. Der Untergang der Idumäer hängt mit dem der Juden zusammen, denen sie sich zuletzt angeschlossen hatten. Der völlige Untergang von Ammon und Moab als Völker trat wohl erst bei dem Erscheinen der Yemenischen Stämme Salîḥ und Gassân in diesen Gegenden ein (etwa von 200 nach Chr. Geb. an). — Ich bemerke hier, dass ich die bekannteren Namen aus dem Alten Testament in den gebräuchlichen Lutherschen Formen gebe, während ich die weniger bekannten nach einem System umschreibe, das sich dem von mir für das Arabische angewandten anschliesst.

gedehnten Araberstämmen bezeichnet wird. Der Ausgang dieser Völker muss von der Nähe Aegyptens her sein, denn es ist doch sicher nicht ohne Bedeutung, dass die Wüste Paran (das Tîh) Gen. 21, 21 als Aufenthalt Ismael's genannt wird, dass ferner sowohl seine Mutter, wie seine Frau (Gen. 21, 21) für Aegypterinnen gelten [1]). Nun finden wir aber später die Söhne Ismael's (Gen. 25, 15—18 = 1 Chron. 2, 9—13), welche wir verificieren können [2]), östlich und südlich von Israel und dem Gebirge Seir, und ebenso kommt nach dem spätern Erzähler Gen. 37, 25 eine Ismaelitische Karawane von Gilead nach Aegypten. Wahrscheinlich haben die Ismaeliter, oder doch ein Theil von ihnen, einst in einem ähnlichen Verhältniss zu Aegypten gestanden, wie die Israeliten, und sind dann auf einem ähnlichen Wege durch die Sinaihalbinsel oder durch das Tîh in die östlichen und südlichen Wüsten gewandert, nur dass sie dann grösstentheils Wanderstämme blieben. Ein Theil von ihnen mag in der Sinaihalbinsel geblieben sein (vgl. Gen. 25, 18). An zwei andern Stellen wird auch der grosse Wanderstamm der Midianiter zu ihnen gerechnet, nämlich Gen. 37, 28, wo diese Zusammenstellung freilich erst dem spätern Erzähler angehört, der die Verse 25—27 und den Schluss von 28 zu den ursprünglichen Worten (v. 28 bis הכור) hinzusetzte, und Jud. 8, 24, während dies Volk sonst einer durchaus nicht weiter bekannten Völkerverbindung Ketura (Gen. 25, 1 = 1 Chron. 1, 32) zugewiesen wird. Aber schon zu David's Zeit erscheint der Name Ismael zum letzten Mal; eine Schwester des Königs ist mit einem Ismaeliter verheirathet (1 Chron. 2, 17), und, recht

---

1) Wenn Hagar eine Aegyptische *Magd* heisst, so haben wir dies aus dem Pragmatismus der Hebräischen Sage zu erklären, und es bezeichnet schwerlich eine wirklich niedrigere Stellung der Ismaeliter.

2) Dies sind die Namen Yĕṭûr (*Ἰτουραῖος*), welche Strabo als räuberisches Gebirgsvolk auf dem Libanon und dem Haurângebirge kennt, also wie Wetzstein (Zeitschr. für allgem. Erdkunde N. F. VII, 198 f.) vermuthet, vielleicht die Väter der heutigen Drusen; ferner Têmâ und Dûmâ, höchst wahrscheinlich die schon im Alterthum wichtigen Orte Taimâ' (*Θαῖμα* Ptol. 6, 7) und Daumat-aljandal (*Δούμαθα* Ptol. 5, 18), heute gewöhnlich Algauf genannt. — Dass die Zahl der Ismaelitischen Stämme gerade die heilige Zwölf ist, wie die der Israelitischen, spricht für die religiöse Bedeutung dieser Völkervereinigung.

bezeichnend, der Oberhirt der *Kameele* David's ist ein Ismaeliter אוביל (1 Chron. 27, 30), in dessen Namen man versucht ist ein Arabisches Appellativ أَبِل „Kameelhirt" zu sehen. Nun aber kommt der Name durchaus nicht wieder vor; denn wenn der sehr späte Psalmist 83, 7 lange nach dem Exil den Namen Ismael unter den Feinden seines Volkes aufführt, so gebraucht er da nur dichterisch den altüberkommenen Namen für ähnliche Völker, wie er auch das längst untergegangene Assur nennt [1]). Wir haben also anzunehmen, dass die Völkerverbindung, welche unter dem Namen Ismael bestand, sich schon früh auflöste. Wenn der Name dann später wieder bei den Arabern als mythischer Stammvater Muḥammed's und aller Stämme erscheint, welche sich von ʿAdnân oder Maʿadd (*Μααδδηνοί* bei Procop. bell. Pers. 1, 19 und 20 recht passend im Gegensatz zu den *Ὁμηρῖται*, den Ḥimyar, welche einige Stämme von jenen beherrschten) herleiteten, so ist er dahin erst durch Jüdische Ueberlieferung aus dem A. T. gekommen.

Dagegen treten einige Stämme, die entweder zu den Ismaelitern gerechnet wurden oder ihnen doch nahe verwandt waren,

---

1) Der Name der Ismaeliter kommt dann noch Judith 1, 13 vor. Steph. Byz. hat seinen Namen *Ἰσμάηλα τῆς Ἀραβίας χωρίον* erst durch einen falschen Schluss aus dem ihm durch Josephus bekanuten Gentilicium *Ἰσμαηλῖται* gewonnen, wie er ähnlich aus dem Namen *Σαραχηνοί* fälschlich eine Gegend *Σάραχα* erschliesst (natürlich kann der von Ptol. 6, 7 in Yemen angeführte Ort Saraka nicht mit den Saracenen zusammenhängen). Da wir übrigens gerade von den Saracenen sprechen, so erlaube ich mir hier nebenbei die Bemerkung, dass die jetzt beliebte Ansicht, als bedeute ihr Name die „Oestlichen" الشَّرْقِيُّون = בני קדם, schwerlich richtig ist. Die genaueren klassischen Schriftsteller kennen dies Volk als einen ganz bestimmten Stamm mit bestimmten Sitzen (z. B. auf der Sinaihalbinsel Ptol. 5, 16), und erst Spätere, wie Ammianus Marc., dehnen den Namen auf alle Bewohner der Syrischen Wüste und noch weiter aus. Nun ist aber doch nicht anzunehmen, dass die Araber sich selbst den Namen „die Oestlichen" gegeben hätten, sondern der Name müsste von Palästina ausgehen. Dann müsste aber, auch wenn die Wohnsitze des Stammes wirklich zu dieser Bedeutung passten, die Form nicht aus dem Arabischen, sondern aus dem Hebräischen, Griechischen oder dem Aramäischen erklärt werden, was nicht möglich ist. — Syrisch wird der Name von Bardesanes (2. Jahrh. nach Chr. Geb.) سرقايا (Sarqâyê) geschrieben (Cureton, spicil. Syr. 16, lin. ult.).

mit der Zeit immer mehr hervor. *Kedar*, zuerst Gen. 25, 15 (= 1 Chron. 1, 25) als Sohn Ismael's aufgeführt, wird zur Zeit der Propheten und noch nach dem Exil mehrfach genannt und zwar meist mit Zusätzen, die ihn als ein echtes Wandervolk bezeichnen, welches in schwarzen Zelten (Cant. 1, 5) oder Nomadendörfern (Jes. 42, 11) wohnt, reich an Gross- und Kleinvieh (Ezech. 27, 21; Jes. 60, 7 aus dem Ende des Exil's; Jer. 49, 28 f.). Da solche Nomaden periodisch in weit entlegene Länder ziehn, und da die Israeliten eine natürliche Abneigung vor dem Nomadenleben hatten, so ist es begreiflich, dass sie als ein Volk genannt werden, unter dem zu leben der Verbannung in weiter Ferne gleich kommt (Jer. 2, 10; Ps. 120, 5 wahrscheinlich nachexilisch). Als ihre Wohnung wird Jes. 21, 13 ff. ziemlich deutlich das nordwestliche Arabien angegeben, wo die nach v. 16 f. offenbar zu ihnen gerechneten Dedaniter, welche Gen. 25, 3 zu den Kindern Ketura's zählt, nach Taimâ' flüchten. Noch zur Römerzeit muss der Stamm bestanden haben, da ihn Plin. 5, 11 unter dem Namen Cedrei nennt, aber der Islâm fand ihn nicht mehr vor. Wie so viele noch den Griechen und Römern bekannte Völkerschaften war er wohl vorher von dem Strom der Yemenischen Völker verschlungen.

Der Gen. 5, 15 (= 1 Chron. 1, 29) als „Erstgeborner Ismael's" d. h. als, wenigstens in alter Zeit, mächtigster oder angesehenster Stamm (ähnlich wie Ruben bei den Israeliten) genannte und darum auch Gen. 28, 9; 36, 3 besonders erwähnte Stamm *Nebajoth* kommt nur noch Jes. 60, 7 neben Kedar vor als reich an Widdern in einer poetisch-prophetischen Stelle aus dem Schluss des Exils, welche es noch etwas zweifelhaft lässt, ob hier von einem damals noch existierenden Volk gesprochen wird. Möglich ist es freilich, dass dieser Stamm später wieder in dem berühmten Volk der Nabataei auftritt. Doch davon unten Mehr.

Als Namen eines mächtigen Wanderstammes haben wir den der *Hagriter* (הגריים, הגריאים). Es liegt zu nahe, diesen Namen mit dem der Mutter Ismael's, Hagar [1]), zusammenzuhalten,

1) Der Name, eigentlich „Gehege" oder „Stadt" bedeutend (vergl. das Aethiopische und Himyarische *hagar* „Stadt"), kommt allerdings auch an verschiedenen Stellen Arabiens als Städtename vor.

wenn wir auch nicht im Stande sind, das, vielleicht mit der Zeit wechselnde, Verhältniss der durch die Namen Ismael und Hagar bezeichneten Völkerschaften zu einander genauer zu erklären. Denn dass die Hagriter nicht geradezu einen Theil der Ismaeliter bildeten oder umgekehrt, sieht man aus 1 Chron. 27, 30 f., wo ein Hagriter als Hirt des Kleinviehs einem Kameelhirten von Ismael gegenübergestellt wird. Man wende nicht ein, dass das späte Buch der Chronik keine Sicherheit über solche Dinge des Alterthums gäbe, denn diese Angabe steht in einer der alten Listen, aus welchen der Chronist einen grossen, und vielleicht den werthvollsten, Theil seines Werkes zusammengestellt hat. Der Chronist erwähnt dann noch zweimal die Hagriter in Berichten, die ihrem Wesen nach glaubwürdig sind, wenn in der zweiten Nachricht auch starke Uebertreibungen vorkommen. Nach 1 Chron. 5, 10 eroberten die Rubeniter das Gebiet der Hagriter *östlich von Gilead*, also am Saum der Syrischen Wüste, und nach 1 Chron. 5, 19—22 kämpften sie glücklich mit ihnen, den Ituräern und zwei anderen uns unbekannten Stämmen, von denen der eine Gen. 25, 15 = 1 Chron. 1, 31 auch als Sohn Ismael's vorkommt, eroberten ihr Land und machten fabelhafte Beute. Hagriter werden dann noch Ps. 83, 7 als Feinde Israel's genannt. Und dasselbe Volk sind ohne Zweifel die Ἀγραῖοι, welche Ptol. 5, 18 im Binnenlande neben den Batanäern (Basan) wohnen lässt, also ganz in denselben Gegenden, in welchen die Chronik die Hagriter kennt. Auch Eratosthenes (Strabo XVI, p. 767 Cas. und danach Steph. Byz. s. v.) nennt sie, ferner Plinius 6, 28 als Agraei oder Agrei und dessen Zeitgenosse Dion. Perieg. v. 956 als Ἀγρέες, welchen Namen der Uebersetzer Priscian beibehält, Avienus in Agreni verändert. Dann verschwindet dies den Muslimen ganz unbekannt gebliebene Volk wie die Kedariter, denn die Bezeichnung der Muslime als Agareni bei den Christen im Mittelalter ist erst aus der Bibel genommen und von Hagar, Ismael's Mutter, abgeleitet, wie jene von den Juden ähnlich ישמעאלים genannt wurden.

Endlich sehen wir noch ein mächtiges Wüstenvolk verschwinden, das der *Midianiter*. Nach einigen Stellen des Buches Exodus scheint es, dass dieser Stamm Niederlassungen im Süden der Sinaihalbinsel hatte. Denn wenn Moses die Heerden des Priesters von Midian an den Horeb treibt (Exod. 3, 1), so

ist das wohl nicht anders zu verstehn, als dass der Erzähler wenigstens voraussetzte, dass damals die Sinaihalbinsel zu den Wohnsitzen der Midianiter gehört hätte. Dann muss man annehmen, dass die Edomiter ihre Wohnsitze damals nicht bis nach Aila ausdehnten, und dass daher eine Verbindung der Midianitischen Gebiete auf der Halbinsel mit den östlich gelegenen Hauptsitzen an der Nordspitze des Ailanitischen Meerbusens offen stand, wie ja auch die Israeliten auf diesem Wege das Edomitische Gebiet umzogen. Aber wenn wir bedenken, dass nach genaueren Berichten der Schwiegervater des Moses ein Keniter war (Jud. 1, 16; 4, 11)[1]), dass die Israeliten nicht auf der Halbinsel, dagegen sofort, nachdem sie östlich vom Gebirge Seir erschienen, mit den Midianitern feindlich zusammenstiessen (Num. 31, 2 ff. vgl. Cap. 25; in der Geschichte Bileams Cap. 22 ff. ist nach und nach der Name der später als feindliches Volk mehr bekannten Moabiter an die Stelle Midians getreten, dessen Name aber doch nicht ganz unterdrückt ist, siehe 22, 4), so wird jene Angabe wieder sehr zweifelhaft. Oestlich vom Gebirge Seir mögen die Gen. 25, 4 (= 1 Chron. 1, 33) einzeln aufgezählten Stämme der Midianiter weit und breit umhergezogen sein. So heisst es denn, dass die Söhne Ketura's, zu denen sie gehören, in's ארץ קדם „das Ostland" d. i. die Syrische Wüste, gezogen seien (Gen. 25, 6). Diese „Ostländer" בני קדם werden Jud. 6, 3, 33; 7, 12 noch von den Midianitern unterschieden, aber 8, 10 werden diese mit zu jenen gerechnet. Bei einem so unbestimmten Namen ist ein solches Schwanken leicht erklärlich[2]). Wenn sie Jos. 13, 21 als unter dem Amoriterkönig Sihon von Gilead stehend vorkommen, so ist das eine ähnliche Vermischung wie in der Geschichte Bileams, von der der ältere Bericht Num. 31, 8 Nichts weiss. Eine Midianitische Karawane zieht Gen. 37, 28a bei Sichem vorbei nach Aegypten, ohne dass im *ursprünglichen* Texte gesagt wäre, woher sie gekommen. Die, wenn auch nicht streng geschichtliche, Verbindung, in welche man, wie wir eben sahen,

---

1) Vergl. Ewald, Gesch. des Volkes Israel II, 95.

2) בני קדם als Bezeichnung von Bewohnern der östlichen Wüsten finden wir noch Jes. 11, 14; Jer. 49, 28; Ezech. 25, 4, 10; Hiob 1, 3; 1 Reg. 5, 10. Dasselbe bedeutet vielleicht קדמני Gen. 15, 19.

die Midianiter mit Moab und den transjordanischen Amoritern setzt, deutet auf ihre Sitze in der Nähe von Gilead und Moab. So wird denn auch eine Schlacht zwischen Midian und Edom im Gebiete der Moabiter (Gen. 36, 35 = 1 Chron. 1, 46) erwähnt, das wir als zwischen beiden feindlichen Völkern liegend anzusehen haben. Aus der Stelle 1 Reg. 11, 18, wo מדין eine feste Ansiedlung zu bedeuten scheint, folgt nichts Bestimmtes für die Lage derselben. Der grösste Zusammenstoss von Midianitern mit Israeliten fällt in die Heroenzeit dieser, die s. g. Richterperiode (Jud. 6 ff.; darauf zurückgewiesen schon Jes. 10, 26 und dann Ps. 83, 10, 12). Die in jenen Ländern so alte und immer wieder neue Bedrückung und Ausplünderung der Landbauer durch die Wüstenvölker, von der uns auch Strabo (XVI, pg. 755 Cas.) erzählt (vergl. Josephus, Antiq. 16, 9), und welche immer da eintritt, wo nicht eine kräftige Regierung oder das feste Zusammenhalten der Angegriffenen sie zurücktreibt, so dass sie heute, wo Beides fehlt, auf den höchsten Grad gestiegen ist und die blühendsten Länder zu Einöden gemacht hat, diese Bedrückung war schon damals ausserordentlich geworden, als sich die einzelnen Theile des in Kanaan angesiedelten Volkes immer mehr von einander abgesondert hatten. Die kecken Midianiter und andere Wüstenvölker drangen raubend und zerstörend über den Jordan bis gegen die Meeresküste vor, bis endlich Gideon seinen Stamm gegen sie aufbot, und sie nach einem längern Kriege in mehreren Schlachten, deren Lokal immer weiter gegen Osten hin fällt, und woran immer mehr Israeliten Theil nahmen[1]), völlig besiegt

1) Vergl. die Ausführung Ewald's, Gesch. II, 499 ff. Die Namen der Midianiterfürsten זאב und ערב könnten geschichtlich sein, obgleich es immer wahrscheinlicher ist, dass die Namen der beiden raubsüchtigen Thiere „Wolf" und „Rabe" erst vom Hebräischen Volke den Führern dieser Räuberschwärme gegeben seien. Aber die Namen der beiden andern Fürsten זבח und צלמנע sind sicher keine wirkliche Benennungen. Der eine bedeutet „Gemetzel", der andere „Schatten (d. h. nach dem bekannten Bilde „Schutz" oder „Gnade") ist versagt"; es frägt sich nur, ob diese Namen aktiv oder passiv zu deuten sind, d. h. ob man damit die mitleidlos Würgenden oder die, als sie einmal gefangen genommen waren, ohne Gnade Hingeopferten bezeichnen wollte (Jud. 8, 18—21).

wurden. Hier treten sie durchaus als die räuberischen Bewohner der Syrischen Wüste auf. Nach diesem Kampf sehen wir sie nicht wieder thätig in die Geschichte eingreifen. Erwähnt werden noch die Lederzelte (יריעות) ihres Landes, welche sie als Nomaden kennzeichnen (Hab. 3, 7), und am Ende des Exils kommen in der schon citierten Stelle Jes. 60, 6 noch die „jungen Kameele von Midian und 'Êfâ" (dies ist nach Gen. 25, 4 = 1 Chron. 1, 33 ein Zweig der Midianiter) vor, aber dann hören wir von dem Volke Nichts mehr [1]). Allein ihr Name ist dennoch nicht völlig verschwunden. Die an der Küste des rothen Meeres liegende Stadt *Modiara* (66° 40′ O. L. 27° 45′ N. B., was nach den sonstigen Ortsbestimmungen nicht weit vom heutigen Muwailih liegen kann) und die Binnenstadt *Madiáμα* (68° O. L. 28° 15′ N. B.), welche uns Ptolemaeus 6, 7 nennt, scheinen beide den Namen des Volkes zu enthalten, von dem also ein Theil hier feste Wohnsitze eingenommen haben muss. Vielleicht entspricht eine von ihnen der Niederlassung, von welcher an einigen Stellen des Exodus und 1 Reg. 11, 18 die Rede zu sein scheint; die erstere der beiden Städte ist dann wohl auch dieselbe, welche noch die Arabischen Geographen als Madyan kennen, ein Name, der allerdings heut zu Tage nicht mehr lebendig ist.

Wir haben bis jetzt einer Reihe von Völkern ihre Wohnsitze anzuweisen gesucht. Man wird freilich finden, dass diese Bestimmungen nicht sehr scharf sind, und dass mehrere von ihnen ungefähr in dieselbe Gegend gesetzt werden. Aber bei den wenigen Anhaltspunkten, welche wir für unsere Bestimmungen haben, darf das nicht befremden, zumal bei Wandervölkern, deren Gebiete sich oft sehr durch einander schieben, wenn gewiss auch in jenen alten Zeiten gerade wie jetzt und wie vor 1200 Jahren, jeder Stamm seine ganz bestimmten Weidegebiete gehabt hat, die freilich in verschiedenen Jahreszeiten sehr weit aus einander gelegen haben können. So wenig es möglich ist, die Gebiete der jetzigen Beduinenstämme, auch

1) Erwähnt werden sie noch Judith 2, 16. Steph. Byz. hat seine *Madiηνοί* oder *Madiανῖται*, wie alle dergleichen Namen, erst aus Josephus. Diese Werke schöpfen natürlich alle nur aus dem A. T., wie es auch uns vorliegt.

wo sie uns, wie zum Theil in der nördlichen Wüste, genauer bekannt sind, chartographisch einfach darzustellen, so wenig wäre das bei den Stämmen aus der alttestamentlichen Zeit möglich, selbst wenn wir über ihre Weidegebiete und Wanderzüge viel genauer unterrichtet wären, als wir es sind. Das Gebiet der Nomaden, namentlich derer, welche Kameele halten, wechselt stark mit der Jahreszeit, und ausserdem treffen im Lauf der Jahrhunderte die ganzen Gebiete auch grosse Veränderungen, da sich die mächtigern Stämme auf Kosten der schwächeren ausdehnen oder grosse Auswanderungen vor sich gehn.

Alles, was wir bis jetzt durchgenommen haben, sollte hauptsächlich nur dazu dienen, uns bei der Untersuchung über das Volk behülflich zu sein, mit dem wir uns hauptsächlich beschäftigen wollen, die *Amalekiter*. Wir müssen den Mangel positiver Angaben durch Analogien zu ergänzen suchen, welche wir aus den Berichten über die heutigen Zustände jener Länder, den genaueren Angaben der alten Arabischen Schriftsteller über die Stämme ihrer Zeit und den Andeutungen des A. T. über andere Völker dieser Gegenden gewinnen.

Die Amalekiter müssen ein sehr altes Volk sein. Beim ersten Auftreten der Israeliten treffen sie mit diesen feindlich zusammeu; hartnäckige Kämpfe müssen mit ihnen geführt sein, welche zu einer furchtbaren Erbitterung gegen sie führten, wie kaum gegen ein anderes Volk, aber schon sehr früh gehn sie bei diesen Kämpfen zu Grunde.

Alle Angaben über die Sitze der Amalekiter führen uns auf die Sinaihalbinsel und die nördlich davon gelegene Wüste: nur zwei alte Stellen, die sich glücklicher Weise gegenseitig erläutern, erwähnen den Namen des Volkes beiläufig als im Innern Kanaan's haftend. Dies sind die Worte des Deboraliedes Jud. 5, 14: „von den Efraimitern, deren Wurzel in Amalek ist" und Jud. 12, 15: „und ʿAbdôn der Sohn Hillēl's von Pirʿāṯôn starb und ward begraben in Pirʿāṯôn im Lande Efraim auf dem Gebirge (oder „Berge") des Amalekiters" [1]). Der letzte Ort ist jetzt unter dem Namen Ferʿata nicht weit W. S. W. von Nâbulus (Sichem) und fast südlich von Samaria wiedergefunden

1) Das Hebräische setzt das Gentilicium bekanntlich gern im Singularis statt im Pluralis. In andern Sprachen würde man sagen „*der* Amalekiter".

doch jedenfalls so Viel, dass Israel in diesen Gegenden auch mit Amalek zu kämpfen hatte [1]).

Wenn die Amalekiter in der Zeit, in welcher die Israeliten einer festen Staatseinheit entbehrten, gewiss wiederholt mit anderen Feinden das Volk befehdeten (siehe unten), so war es eine der ersten Aufgaben der Könige, welche Israel als politische Macht wiederherstellten, sie zu züchtigen. So zieht denn Saul bald nach seinem Regierungsantritt gegen die Amalekiter, um einen *Vernichtungskrieg* gegen sie zu führen, der ihm auch gelingt (1 Sam. 15). Er nimmt den König Agag gefangen und schlägt sie „von Ḥawîlā bis Śûr, welches gegenüber Aegypten liegt" (v. 7). Die westliche Grenze ist deutlich; man könnte nun annehmen, dass Ḥawîlā einen östlichen Punkt der Wüste Tîh bedeute, aber dies ist unmöglich, da Gen. 25, 18 dieselbe Grenzbestimmung viel weiter ausgedehnt ist. Nach letzterer Stelle ist Ḥawîlā offenbar ein Ort viel tiefer in Arabien, ohne dass wir jedoch im Stande wären, seine Lage näher zu bestimmen [2]). Aber diese ganze Bestimmung scheint ebenso eine Uebertreibung zu sein, wie die Angabe, dass Saul mit 210000 Mann gegen sie gezogen sei (v. 4) [3]). Das Siegeszeichen er-

---

1) Uebrigens ist der günstige Kampf gegen die Kanaaniter von ʿArâd bei Hormā Num. 21, 1 ff. gewiss eigentlich mit dem im Text besprochenen identisch, zumal da die Israeliten dieser Erzählung zufolge nach der Schlacht gen Süden ziehn, was bei einem wirklichen Siege undenkbar ist. Später wird Hormā unter den Eroberungen Josua's aufgeführt Jos. 12, 14 und als von Juda und Simeon erobert genannt Jud. 1, 17 (wo auch der frühere Name Ṣĕfat angegeben wird und dieselbe Erklärung der späteren Benennung, wie Num. 21, 3 vorkommt). Die Stadt wird zu Simeon gerechnet Jos. 19, 4; 1 Chron. 4, 30, zu Juda Jos. 15, 30. Aus dem Allen erhellt ihre ungefähre Lage, wenn es auch nicht sicher ist, dass sie dem heutigen Ṣufâh entspricht.

2) Die beliebte Zusammenstellung mit Chaulân in Yemen (von dem aus Chaulân bei Damask wohl erst seinen Namen bekommen hat; vergl. Wetzstein in der Zeitschr. für allgem. Erdkunde N. F. 7, 300) ist mir sehr zweifelhaft. Man könnte an die *Χαυλοταῖοι* denken, die Nachbaren der Nabatäer und Agräer (Strabo XV, S. 767 Cas. nach Eratosthenes), vergl. Dionys Perieg. v. 955 *Χαυλασιοί*, ein Name, den die Paraphrasten und Scholiasten zum Theil arg entstellen.

3) Nach dem ursprünglichen Text des verderbten Verses waren es vielleicht noch mehr. Hinter 10000 ist wohl אלפים ausgefallen, und das

richtete Saul auf dem Judäischen Karmel (v. 12), welcher durch Robinson unter dem Namen Kurmul, 3 Kameelstunden S. S. O. von Hebron, wieder entdeckt ist (Bibl. Researches II, 193 ff.). Dies Siegeszeichen wird doch wohl auf dem Hauptschlachtfelde errichtet worden sein, und die Annahme, dass das räuberische Volk so weit nördlich vorgedrungen sei, hat nichts Auffallendes. Merkwürdig ist, dass uns in diesem Bericht (v. 5) „die Stadt Amalek's" genannt wird. So weit alle Angaben von der ältesten bis zur neusten Zeit reichen, ist das Tîh stets ein Land gewesen, welches in seiner grössten Ausdehnung zum Anbau unfähig war, und dadurch waren wir gleich zu der Annahme berechtigt, dass die Amalekiter, wie die heutigen Teyâhâ, Beduinen gewesen. Aber die Erwähnung der Stadt, unter der wir uns freilich nur ein etwas befestigtes Dorf zu denken brauchen, und ebenso der Umstand, dass sie Rinder besassen (v. 3, v. 9. vergl. 1 Sam. 27, 9), welche in jenen Ländern nur bei einer sesshaften Lebensweise gehalten werden können, deuten darauf hin, dass wenigstens ein Theil von ihnen sich an irgend einer Oase [1]) angesiedelt hatte. Bei der Zähigkeit, mit der sich die Namen von festen Ansiedlungen im Semitischen Morgenlande erhalten, wäre es nicht unmöglich, dass ein glücklicher Reisender irgendwo in dem fast noch ganz unerforschten Tîh oder in dem stellenweise fruchtbaren Süden der Halbinsel einmal einen Namen entdeckte, der an das längst untergegangene Volk erinnerte.

Auf den Vertilgungskrieg Saul's gegen Amalek wird hingedeutet 1 Sam. 14, 48 und geradezu zurückgewiesen 1 Sam. 28, 18.

Aber vernichtet war damit das Volk noch nicht. Als David in Ziklag im südlichen Philisterlande war, machte er verheerende Züge gegen die Amalekiter und zwei uns sonst unbekannte kleine Völker, die Gĕšûr (nicht zu verwechseln mit dem Aramäischen Volke gleichen Namens im N. O.) und die גזרי oder nach anderer Lesart גרזי. Diese drei Völker heissen hier „die Ureinwohner [2]) des Landes in der Richtung nach Šûr bis

---

wäre noch die nicht namhaft gemachte Zahl der Judäer hinzuzufügen. Vielleicht ist auch die Ortsbestimmung in v. 7 verderbt. Siehe weiter unten.

1) Oder im Wâdî Fairân?

2) Wenn der Text richtig ist, so kann er nur so aufgefasst werden

nach Aegypten hin" (1 Sam. 27, 8 f.). Das Lokal ist hier also ganz entschieden die östlich an Aegypten stossende Wüste. Auch dass David vorgeben konnte, er hätte den Süden Juda's verheert (v. 10), passt zu dieser Ortsbestimmung.

Von einem dieser Züge David's gegen die Amalekiter haben wir noch einen genauen Bericht (1 Sam. cap. 30). Dies Volk plündert die Südgegend (Negeb) Juda's (v. 14) und der Kreter (ebend.) d. h. der Philister und verheert Ziklag in David's Abwesenheit, schleppt auch viele Beute und Gefangene mit sich. Er kommt zurück, verfolgt sie mit nur 600 Mann, von denen er noch 200 bei dem nicht näher zu bestimmenden Bache Bĕsôr zurücklässt, und trifft nach kurzer Zeit, durch einen wegen Krankheit von seinem Amalekitischen Herrn zurückgelassenen Aegyptischen Sklaven geführt, auf die Amalekiter, welche sich „essend, trinkend und feiernd mit aller grossen Beute, die sie aus dem Philisterlande und aus dem Lande Juda genommen hatten" (v. 16), über das Gefilde zerstreut haben. Er überfällt sie und schlägt sie gänzlich, jagt ihnen allen Raub ab und richtet ein grosses Blutbad an, so dass sich nur 400 junge Männer auf ihren Kameelen retten (v. 17). Diese ganze Erzählung trägt in ihren wesentlichen Zügen das Gepräge grosser Treue. Das Schlachtfeld kann nicht weit von Ziklag gewesen sein. Der Raubstamm, der aus der Wüste in das angebaute Land eingebrochen war, ist, wie vorauszusetzen, nicht sehr zahlreich; denn für so überlegen wir auch die 400 Männer David's über die ungerüsteten Feinde ansehen mögen, so dürfen wir doch das Missverhältniss der Zahlen nicht zu hoch spannen. Solche kleine Zahlen bieten viel mehr Gewähr ihrer Genauigkeit, als die Hunderttausende, mit denen z. B. Saul das Volk bekämpft haben soll, das in seinen Wüsten nie sehr zahlreich gewesen sein kann. Dieser Zug David's wird noch erwähnt 2 Sam. 1, 1.

Die nur beiläufig erwähnten Züge David's gegen dies Volk nach seiner Thronbesteigung (siehe unten) scheinen dasselbe

---

(Ewald, Gesch. I, 310), aber freilich leidet der Text der Bücher Samuel an starken Verderbnissen. Vielleicht ist auch die Stelle 15, 7 durch einen blossen Gedächtnissfehler eines alten zu eilfertigen Schreibers nach Gen. 25, 18 entstellt.

fast ganz aufgerieben zu haben. Nun erklärt es sich, dass sich die Reste der Amalekiter, um sich zu sichern, einem stärkeren Volke anschlossen, und so erscheint denn Amalek als ein Theil der Edomiter. Ich will diese Erklärung durchaus nicht für sicher ausgeben; es kann sich ja schon seit alter Zeit ein Theil der Amalekiter mit Beibehaltung seines Namens den Edomitern angeschlossen haben, aber die ganzen Verhältnisse machen unsere Erklärung wahrscheinlich. So kennt denn die Geschlechtsliste der Edomiter Amalek als Enkel Edom's freilich nur von einem Kebsweibe d. h. also wohl in nicht gleichberechtigter Stellung (Gen. 36, 12 vergl. 16 = 1 Chron. 1, 36). Dass dies Kebsweib v. 22 (= 1 Chron. 1, 39) als Tochter Seir's des Horiters erscheint, deutet wohl auf eine Vermischung mit den voredomitischen Ureinwohnern. Doch kommt der Name dieser Mutter (d. h. dieses Geschlechts) an einer ehrenvollen Stelle vor v. 40 (= 1 Chron. 1, 56 vergl. v. 36, wo in der Chronik die Worte Gen. 36, 12 falsch zusammengezogen sind).

Und so vertilgten 500 Simeoniten „den Rest der Entkommenen Amaleks" im Gebirge Seir (1 Chron. 4, 42 f.). Man setzt dies Ereigniss gewöhnlich in die Zeit Hiskia's, was aus v. 41, wo von einem ganz anderen Ereigniss die Rede ist, keineswegs folgt. Aber da es heisst, die Simeoniten wohnten „bis auf den heutigen Tag" an der Stelle dieser Amalekiter im Gebirge Seir (v. 43), so muss dieser kurze Bericht, den der Chronist wörtlich nach seiner Weise aufnahm, schon vor dem Exil niedergeschrieben sein; denn zur Zeit des Chronisten wohnten umgekehrt Edomiter im Lande Simeon's. Auf jeden Fall haben wir hier die *ausdrückliche* Erklärung, dass damals von einem kleinen Haufen Israeliten der letzte schwache Rest des alten Erbfeindes gänzlich vernichtet und damit Exod. 16, 14 buchstäblich ausgeführt ist. Und wir finden denn auch in keiner späteren Stelle des A. T. die Amalekiter als ein noch vorhandenes Volk erwähnt.

Es bleibt uns nur noch übrig, die Stellen anzuführen, in welchen Amalek bloss beiläufig ohne irgend eine Angabe seiner Wohnsitze genannt wird. Der Spruch Bileam's 4, 20, aller Wahrscheinlichkeit nach nicht lange vor der eben erwähnten Ausrottung der letzten Amalekiter gedichtet, nennt Amalek allerdings „den Erstling der Völker", was sich entweder als das

„mächtigste", oder als das „älteste Volk" fassen lässt; aber er fügt hinzu: „sein Ende wird zur Vernichtung führen." Der Name des grimmigen Feindes, der den eine Heimath suchenden Israeliten entgegen getreten, war dem Dichter überkommen, und er konnte ihn nicht gut auslassen; aber da das Volk zu seiner Zeit keine Bedeutung mehr hatte, so ist der Spruch so kurz, weist nur auf die alte Macht desselben und den bevorstehenden Untergang hin, und sogar das kleine Volk der Keniter wird eingehender besprochen (v. 21 f.). Doch ist zu bemerken, dass schon in v. 7 eine Hinweisung auf Amalek liegt, wenn Bileam sagt, Israel's König solle höher sein, als Agag d. h. als der König der Amalekiter (1 Sam. 15).

Im Buch der Richter werden die Amalekiter nebenbei mehrmals als Verbündete von Feinden Israel's genannt. Es war dem letzten Verfasser dieser Berichte wohl eine dunkle Kunde davon überliefert, dass jenes Volk in der Zeit vor der Königsherrschaft die Israeliten öfter auf eine ähnliche Weise, wie die 1 Sam. 30 geschilderte, beraubt hatte, ohne dass er darüber Genaueres wusste. So verbindet er die Amalekiter denn mit anderen Feinden, aber so beiläufig, dass die Weglassung des Namens die Erzählung selbst gar nicht ändern würde. Sie erscheinen als Bundesgenossen der Midianiter Jud. 6, 3, 33; 7, 12, aber ohne irgend besonders hervorzutreten, während gewöhnlich in diesen Kapiteln die Midianiter und ihre Fürsten allein genannt werden. Dass sie damals im strengsten Sinne *zugleich* mit den Midianitern gegen Israel gekämpft hätten und in derselben Schlacht überwunden wären, halte ich für sehr unwahrscheinlich. Ebenso werden sie beiläufig als zugleich mit den Ammonitern durch den König von Moab gegen Israel aufgeboten genannt (Jud. 3, 13). In einer spätern Stelle werden sie kurz unter den von Israel besiegten Feinden aufgezählt (Jud. 10, 12).

Unter den von David nach seinem Regierungsantritt besiegten Völkern nennt sie die Stelle 2 Sam. 8, 12 (= 1 Chron. 18, 11). Es ist sehr zu bedauern, dass wir von diesen Kriegen David's gegen das Volk, welche offenbar ihren gänzlichen Untergang herbeiführten, gar keine näheren Berichte haben.

Einen einzelnen Amalekiter haben wir noch 2 Sam. 18, 13. Nach v. 13 ist er der Sohn eines Amalekitischen Gêr d. h. eines Mannes, der sich als Schützling (جار) unter den Israeliten nie-

dergelassen hat. Ich will nicht entscheiden, ob es geschichtlich ist, dass der König Saul von der Hand eines Mannes aus dem Volke, das er so scharf gezüchtigt, gefallen ist, oder ob wir hierin einen sagenhaften Zug zu sehen haben, der um so wirksamer angebracht ist, als David, da sich der Amalekiter als Mörder Saul's bei ihm meldet, gerade von einem siegreichen Zuge gegen die Amalekiter heimkehrt (v. 1).

Bloss poetisch wird, wie Ismael (v. 7) und Assur (v. 9), Amalek noch in dem sehr späten Psalme 83, 8 als Name eines argen Feindes genannt. Natürlich folgt aus der Erwähnung dieses alten Erzfeindes so wenig, dass Amalek damals noch ein wirklich vorhandenes Volk war, wie sich aus dem Umstande, dass in der Erzählung von Esther der Hauptbedränger Israel's, Haman, ein Agagite d. h. ein Abkömmling des feindseligen Königsgeschlechts ist (Esth. 3, 1), ergiebt, dass sich wirklich die Familie der alten Könige von Amalek bis in die Perserzeit erhalten habe [1]).

Höchst unpassend setzen die LXX 2 Sam. 10, 6, 8 Amalek für מעכה.

Die klassischen Schriftsteller können natürlich von den Amalekitern Nichts mehr wissen. Steph. Byz. hat seine ungenaue Notiz Ἀμαληχῖται ἔθνος Ἑβραϊκόν (d. h. ein Volk, das im Hebräischen vorkommt), wie alle ähnlichen, aus Josephus. Wenn dieser Antiq. II, 1, 2 Ἀμαληχῖτις einen Theil von Idumaea nennt, ihnen Gobolitis (גְּבָל Ps. 83, 8; heutzutage Jibâl d. i. das nördliche Ende des Seirgebirges, früher wohl noch weiter südlich auf einen Theil der jetzigen Sarâh ausgedehnt) zur Wohnung giebt und sie gar nach Petra versetzt (III, 2, 1), sowie den Zug Amazia's gegen die Idumäer in Petra (2 Kge. 14, 7) auch gegen die Amalekiter ausdehnt, so ist das nur eine falsche Benutzung der Gen. 36 vorkommenden Angaben über einen Zusammenhang Amalek's mit Edom, verbunden mit Willkührlichkeiten und Phantasien, wie sie bei seiner Darstellung der alten Geschichte nach seinen, auch uns vollständig vorliegenden, Quellen nicht selten sind.

Mit den Amalekitern wird 1 Sam. 15, 6 das Volk der *Keniter* eng verbunden. Sie werden dort von Saul aufgefordert

1) Vergl. Ewald, Gesch. I, 339 Anm. 4.

sich von Amalek zu trennen, um der Vernichtung zu entgehn, da sie den Israeliten bei ihrem Auszug aus Aegypten freundlich entgegengekommen seien. Es ist aus dieser Stelle offenbar, dass beide Völker eng zusammenhingen, und die Keniter sind wohl als ein Amalekitischer Stamm anzusehn. Aber sie hatten nach dem eben angeführten Verse früh eine freundlichere Stellung gegen Israel eingenommen, und dazu stimmen nun fast alle Verse des A. T., in denen sie sonst noch vorkommen. Wie wir schon oben erwähnten, war des Moses Schwager ein Keniter und von ihm leiteten diejenigen Keniter, welche unter den Israeliten lebten, ihr Geschlecht her (Jud. 1, 16; 4, 11). Dies Verhältniss haben wir wahrscheinlich so aufzufassen [1]), dass sich ein Theil der auf der Sinaihalbinsel wohnenden Keniter den Israeliten anschloss, als diese dort ankamen, statt sich ihnen mit ihren Stammverwandten zu widersetzen, und mit ihnen zog, ohne darum seine Selbständigkeit und namentlich seine nomadische Lebensweise ganz aufzugeben [2]). So werden sie denn fast ganz

1) Vergl. Ewald, Gesch. II, 59.

2) Ueberhaupt haben wir uns die Aufnahme fremder Volkstheile unter die Israeliten stärker zu denken, als es die spätern Erzähler meinten. Um von dem auch in unserer heutigen Ueberlieferung geradezu erzählten Anschluss der Gibeoniten an Israel (Jos. 9, 3 ff.) zu schweigen, so haben wir noch mehre Andeutungen von ähnlichen Vorgängen. So schloss sich ein Theil des Volkes *Qĕnaz* (welches Gen. 15, 19 als fremdes Volk erwähnt und von dem nach Gen. 36, 11, 15, 42 = 1 Chron. 1, 36, 53 ein Theil zu den Edomitern übergegangen war) an den Stamm Juda an, und gerade die beiden Nationalhelden des Stammes, *Kaleb* und *Othniel*, die wohl nur deshalb in der allgemeinen Stammsage der Israeliten weniger hervortreten, weil sich diese mehr bei den Efraimiten ausbildete, so dass auch Juda sehr gegen Josef in den Hintergrund tritt, gehören nach kaum zu missdeutenden Stellen ihm an. Vergl. Num. 32, 12; Jos. 14, 6, 14; 15, 17 (= Jud. 1, 13), Jud. 3, 9; 1 Chron. 4, 13. Auch Kaleb's Enkel heisst wieder Qĕnaz 1 Chron. 4, 15. Uebrigens wird auch Kaleb's Geschlecht noch deutlich von den eigentlichen Judäern unterschieden Jos. 15, 13 (vergl. Jos. 21, 12 = 1 Chron. 6, 41) und 1 Sam. 30, 14. Ein anderer, ursprünglich aber gewiss identischer, Kaleb von Juda ist angeführt 1 Chron. 1, 2, 18, 42 ff. Von ihm werden viele Städte in Juda abgeleitet z. B. Hebron (v. 42 f.), welches sonst als Stammsitz des andern Kaleb erscheint. Seine Tochter heisst עַכְסָה (v. 49), wie auch die des anderen Kaleb (Jos. 15, 16 f. = Jud. 1, 12 f.). — Aehnlich haben wir in שִׁמְעִי בֶן חוּרִי (Num. 13, 5) wohl ein von den Horitern zu den benachbarten Simeoniten übergegangenes Geschlecht zu sehen.

als zu Juda gehörig betrachtet (1 Sam. 27, 10) und sogar durch David mit den übrigen Judäern von der Beute der Amalekiter beschenkt (1 Sam. 30, 29). Nach beiden Stellen wohnten sie im Süden Juda's, und noch deutlicher wird ihr Sitz als in der Südgegend ʿArâd's (eine ziemliche Strecke südlich von Hebron) gelegen bestimmt Jud. 1, 16. Zu Juda werden die sicher mit den קֵינִים identischen קֵינִים geradezu gezählt 1 Chron. 2, 55. Sie wohnten also an der Grenze der grossen südlichen Wüste; wenn wir nun Einige von ihnen noch unter den Amalekitern finden, gegen welche Saul kämpft, so hat das nichts Auffallendes, da diese nicht weit davon umherzogen. Doch wanderten Einzelne von ihnen auch wohl weiter nach Norden durch die Gebiete der befreundeten Israelitischen Stämme, und so kennt denn das uralte Deboralied Jud. 5, 24 einen Keniter, dessen Frau zu den „Weibern im Zelt" gerechnet, mithin als nomadisch bezeichnet wird. Genauer wird in dem geschichtlichen Bericht angegeben, dass dieser Keniter (Heber) bei Qedes (nördlich vom See Genezareth) sein *Zelt* aufschlug, aber es wird ausdrücklich hinzugefügt, dass er sich von den übrigen Kenitern (welche im Süden wohnten) abgesondert hätte (Jud. 4, 11 vergl. v. 17).

Nur eine Stelle berührt die Keniter feindlich, nämlich der Spruch Bileam's Num. 24, 21 f., welcher sie bezeichnend gleich nach den stammverwandten Amalekitern nennt. Es heisst, dass sie ihre Nester auf die Felsen gesetzt hätten, dass sie aber von den Assyrern vernichtet werden sollten. Die Felsennester können wir wohl nur im Gebirge Seir finden, wo wir ja auch die letzten Reste Amalek's sahen. Wir müssen annehmen, dass in der Königszeit der kleine Stamm, so weit er nicht ganz in Israel aufgegangen war, einmal wieder eine feindliche Stellung einnahm, so dass ihm der Dichter der Sprüche Bileam's mit der gegen alle Westländer immer gewaltiger herannahenden Assyrermacht drohen konnte. Dass sich ein Theil der Keniter mit Edom geradezu vereinigt hätte, während sich ein anderer ganz zu Israel hielt, wäre nicht auffallend; haben wir doch eben (siehe die vorige Anmerkung) eine ganz ähnliche Theilung bei den Qĕnaz gefunden. Uebrigens werden die Keniter noch Gen. 15, 19 unter den fremden Völkern aufgezählt, deren Land die Nachkommen Abraham's einnehmen sollten.

Bei der Untersuchung über die Keniter fiel mir ein, dass

noch zu Muḥammed's Zeit in diesen Gegenden ein Stamm genau desselben Namens vorkommt, nämlich *Banû 'lqain*, gewöhnlich zusammen gezogen in *Balqain*, und ich sah später, dass schon Ewald dieselbe Zusammenstellung gemacht hatte [1]). Freilich stimmen die Wohnsitze, welche Wüstenfeld's Register zu den Geschlechtstafeln der Arabischen Stämme (s. v. el-Qein) diesem Stamme giebt, nicht recht mit denen der alten Keniter überein, aber in der Erzählung Ḥamâsa 228 (Zeile 3 v. u.) und ebenso im Dîwân des ʿUrwa b. Alward (Leipziger Handschrift fol. 21 v.) [2]), heisst es geradezu, die Banû 'lqain wohnten im *Tîh*. Dass die Araber den Stamm zu den Quḍâʿa rechnen, spräche nicht gegen den Zusammenhang mit den alten Kenitern, sondern es liesse sich denken, dass der Rest des Volkes sich diesem weit verzweigten Stamme anschloss (vielleicht erst nach Muḥammed, als die Quḍâʿa-Stämme, besonders den Qais-Stämmen gegenüber, politisch immer schärfer hervortraten). In jener Zeit, als weder Edomiter noch Nabatäer das Gebirge Seir mehr bewachten, war übrigens der Durchzug durch dies Gebirge ziemlich frei, und die Wüstenstämme konnten, wie heute, hüben und drüben umherziehn, was früher gewiss nicht möglich gewesen war. Ich brauche übrigens wohl kaum zu bemerken, dass ich, wie Ewald a. a. O., weit entfernt bin, die Gleichheit der durch das Hebräische קֵינִי und der durch das Arabische الْقَيْن bezeichneten Stämme für *erwiesen* zu halten, zumal da dieser Name bei den Arabern auch sonst vorkommt.

Noch ist zu erwähnen, dass sich von den Kenitern ein besonderer Zweig, die *Rechabiten*, abgesondert hatte, welche dem alten Wandertrieb die religiöse Weihe gegeben, indem sie durch ihren Gesetzgeber Jônādāb ben Rēchāb', welcher nach 1 Chron. 2, 55 von Ḥammat abstammte, verpflichtet waren, dem Ackerbau gänzlich zu entsagen, keine festen Wohnsitze zu beziehen und keinen Wein zu trinken, sondern ewig als Fremdlinge das Land zu durchwandern. Dieser kleine Stamm wird uns von Jeremias (35, 1 ff.) geschildert. Natürlich rechnete er sich durchaus zu Israel, und wir wissen auch zufällig, dass der

1) Geschichte I, 337.

2) Von diesem Diwân ist jetzt gerade eine von mir veranstaltete Ausgabe im Druck beendigt.

Gesetzgeber bei dem gewaltigen Dynastiebegründer und Baalsfeind, König Jêhû, in hohem Ansehn gestanden hatte (2 Kge. 10, 15, 23).

Werfen wir einen Blick auf die Geschichte der Amalekiter zurück, so finden wir, dass in den Berichten Alles zusammenstimmt. In der Urzeit auch im mittleren Kanaan angesessen, treffen wir sie später auf der Sinaihalbinsel und der Wüste nördlich von dieser; in der Zeit der ersten Könige werden sie gewaltig geschwächt und verschwinden nicht lange darauf gänzlich. Gerade ihre Ausrottung wird uns berichtet. Später erscheint keine Spur mehr von ihnen. Die Keniter, welche wahrscheinlich zu den Amalekitern gehört hatten, erhalten sich als ein besonderes Volk nicht viel länger: der Theil, welcher ganz zu den Israeliten übergegangen war (wie die Rechabiten), hat natürlich keine besondere Nationalität. So gern wir nun etwas Weiteres über die Amalekiter wissen möchten, so fehlen uns doch alle Anhaltspunkte dazu. Dass sie Semiten waren [1]), wird dadurch wahrscheinlich, dass ihr Name עמלק zwei specifisch Semitische Laute, ע und ק, enthält, während der einzige von ihnen überlieferte Personen- (oder Amts-)name אגג sich zu vielfältig deuten lässt, um einen sichern Schluss zu verstatten [2]). Wenn die Keniter wirklich ein Zweig der Amalekiter waren, so ist deren Name קין allerdings für den Semitismus dieser entscheidend. Die Kenitischen Eigennamen חובב, חבר, יעל haben eine ganz Hebräische Form; doch ist es immerhin möglich, dass die Eigennamen der hebraisierten Keniter hier nicht maassgebend für das Stammvolk oder dass diese Namensformen durch die Hebräische Ueberlieferung etwas mehr Hebräisch gemacht wären. Aber es würde nicht auffallen, wenn wir fänden, dass, wie die meisten Nachbarvölker der Israeliten mit Ausnahme der geradezu als Aramäer bezeichneten, so auch die

1) Der Umstand, dass sie in vorderasiatischen Wüstenländern lebten, macht sie allerdings noch nicht allein zu Semiten. Die Bewohner der Afrikanischen Wüsten scheinen in ihrem ganzen Wesen sehr viel Aehnlichkeit mit den Semitischen Nomaden zu haben, und darum könnten also die Amalekiter ebenso gut Berbern gewesen sein.

2) Ernst Meier's Deutung des Namens (Zeitschr. d. D. M. Ges. XVII, 577) kann ich nur mit ähnlichen Deutungen dieses Gelehrten für gänzlich willkührlich halten.

Amalekiter eine der Hebräischen ähnliche Sprache gehabt hätten. Man hüte sich vor der Meinung, dass alle Semitischen Wüstenvölker durchaus nur Araber in unserer jetzigen Auffassung des Wortes gewesen sein könnten.

So Viel ist nun aber sicher, dass um Christi Geburt und in den nächsten Jahrhunderten danach die Bewohner der Sinaihalbinsel und des Gebirges Seir, die Nabatäer, Araber waren [1]). Aber damals waren schon grosse Völkerwanderungen vor sich gegangen. Die Edomiter hatten das südliche Judäa eingenommen [2]), und die Nabatäer hatten sich im alten Edom auf dem Gebirge Seir niedergelassen [3]), um dort ihre wunderbaren Bauten aufzuführen. Die Namen der Völker, welche uns der genauste und zuverlässigste Berichterstatter, Ptolemäus, auf der Sinaihalbinsel nennt, sind ganz andere, als die alten. Es ist daher überaus gewagt, wenn man die Verfasser der zahllosen, aus jener Zeit stammenden Felseninschriften in den Sinaigegenden für Nachkommen der alten Amalekiter halten und gar die Nationalität dieser nach der jener beurtheilen will [4]), zumal da allen Spuren nach die Hauptsitze der Amalekiter weiter nördlich lagen. Ich will nicht behaupten, dass sich nicht einzelne Reste der alten Amalekiter durch Anschluss an andere Stämme erhalten konnten, wie es denn immer ein missliches Ding mit der Annahme einer völligen Ausrottung von Völkern ist, aber solche Volkstheilchen, auch wenn sie sich bis auf den heutigen Tag bei den dortigen Wüstenstämmen erhalten haben sollten, haben keine eigne Nationalität mehr. Wir haben keinen Grund,

---

1) Vergl. meinen Aufsatz: „Zu den Nabatäischen Inschriften" im 17. Bande der Zeitschr. d. D. M. Ges. 703 ff. Die in demselben Bande abgedruckte grosse Abhandlung Ernst Meier's über denselben Gegenstand, von der ich bei der Abfassung meines Aufsatzes keine Ahnung hatte, hat meine Ansicht in keinem Punkte geändert.

2) Dass das Idumaea der Griechen und Römer nicht das alte Edom sei, ist bekannt. Vergl. die Stellen in Robinson's Bibl. res. II, 424, welche wohl noch vermehrt werden könnten.

3) Wenn Strabo XVI, Pg. 760 Cas. die Idumäer für ausgewanderte Nabatäer erklärt, so liegt dem wohl noch eine Ahnung davon zu Grunde, dass jene einst in dem Lande gewohnt, welches jetzt diesen gehörte.

4) Tuch in der Zeitschr. d. D. M. Ges. III, 150 f. weist hierauf nur vorsichtig hin, während diese Hypothese später von Blau und Knobel als erwiesene Wahrheit angesehen wird.

zu bezweifeln, dass die 500 Simeoniten die letzten Reste der Amalekiter vernichteten, welche sich *als solche fühlten* und sich *so nannten*, und dass damit Amalek *als Volk* verschwunden ist.

Nun geben uns aber Arabische Schriftsteller viele Berichte über die Amalekiter, welche weder unter einander, noch mit den Angaben des A. T. stimmen. Wenn man nun auch allgemein zugiebt, dass diese Nachrichten zum Theil auf offenbaren Missdeutungen alttestamentlicher Stellen beruhen, so nimmt man doch an, dass einem Theile derselben wirkliche Arabische Volksüberlieferung zu Grunde liege, und dass diese Nachrichten eine wesentliche Ergänzung der alttestamentlichen bilden. Das thun nicht bloss Leute, wie der selige Knobel, dessen fleissiges, aber durch und durch unkritisches Buch über die Völkertafel der Genesis sich noch immer eines merkwürdigen Rufes erfreut, sondern auch so besonnene und kritische Forscher, wie Tuch und Ewald, und ich befinde mich meines Wissen in der Lage, mit meiner abweichenden Ansicht ganz allein zu stehn [1]). Aber wie ich diese durch sorgfältige Untersuchung der Arabischen Nachrichten über alttestamentliche und altgeschichtliche Dinge überhaupt und über die Amalekiter in's Besondere gewonnen habe, so hoffe ich, dass sich auch Andere bei näherer Prüfung ihr zuwenden werden.

Ehe wir zur Untersuchung der Arabischen Nachrichten über die Amalekiter selbst gehn, wollen wir erst an einigen Proben zeigen, wie kurz das geschichtliche Gedächtniss der Araber ist, welches man für so umfassend hat halten wollen, dass es *ohne schriftliche Ueberlieferung* die Dinge von Abraham's Zeiten her sollte behalten haben. Unter den Bewohnern des nordwestlichen Arabiens ragen in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung zwei Völker hervor, die *Nabatäer* und die *Thamuditen*. Von dem ersteren, von dessen Preis die Alten voll sind, dessen Wunderbauten noch heute die Reisenden anstaunen, wissen die Araber *durchaus Nichts*. Sie sprechen zwar von den Nabaṭ oder Nabîṭ (Plur. Anbâṭ), aber dieser Name bezeichnet bei ihnen *nie die Nabatäer auf dem Gebirge Seir*, sondern immer entweder *Aramäer* im Allgemeinen, oder speciell die Bewohner *Baby-*

1) Ich habe diese schon kurz angedeutet in dem eben angeführten Aufsatz über die Nabatäischen Inschriften.

loniens [1]). Und nicht viel Mehr wissen sie von den dem spätern Mittelpunkte des Arabischen Lebens noch weit näher gelegenen Thamuditen. Agatharchides (geogr. min. ed. Müllerus I, 18) giebt die Küsten von Onne an (d. i. ungefähr vom jetzigen عينونة an, welches freilich nicht derselbe Name zu sein braucht, wie man allgemein annimmt, gestützt auf die falsche Schreibart Ain Unne) etwa 1000 Stadien nach Süden zu den *Θαμουδηνοὶ Ἄραβες*. Genauer noch setzt Ptol. 6, 7 die Wohnungen der *Θαμυδῖται* an die Küste von Onne bis *Ἰαμβία κώμη* d. i. Yanbu'. Plin. 6, 28 nennt die Thamudeni (Varianten: Thamudei, Tamudei, Tamudaei) als Volk in Arabien. Steph. Byz. führt *Θαμουδᾶ* nach Uranius (im 3. Buch der Arabica) als Nachbar-

---

1) Quatremère, der in seinem mit Recht so berühmten Aufsatze über die Nabatäer (Journ. as. 1835 Janv. Fevr Mars) die Stammeseinheit beider Völker, welche Nabatäer heissen, nachzuweisen sucht, hat nicht *eine* Stelle gefunden, welche den Namen Nabaṭ auf die Peträischen Nabatäer anwendete. Natürlich ist auch der „Nabatäer aus Syrien", der mit Lebensmitteln handelnd nach Almedîna kommt (Ibn Hiśâm 911 und an den entsprechenden Stellen derselben Erzählung in den grossen Traditionssammlungen) bloss als Aramäer bezeichnet, nicht als Bewohner von Petra. Da die uns bekannten Nabatäischen Namen (vor Allem die Königsnamen auf den Münzen) rein Arabisch sind, so halte ich die Nabatäer in Petra nach wie vor für Araber, obgleich ich keinen sicheren Grund angeben kann, woher die Gleichheit des Namens bei den beiden verschiedenen Völkern stammt. Dass die von Quatremère angenommene Einwanderung der Nabatäer von Babylon nach dem Seir auf sehr schwachen Füssen steht, wird man allgemein zugeben. Aber selbst wenn die Peträischen Nabatäer Aramäer waren, so wussten doch die Araber Nichts von ihnen; die Beweiskraft dieses Umstandes für die Unwissenheit der Araber ist unabhängig von der Ansicht über die Nationalität jener. — Die von den alten Kirchenschriftstellern angenommene Identität von נבּיוֹת und den Nabatäern, welche sich auf ihren Münzen selbst נבטו (jedoch einmal auch נבתו vergl. *Levy* in der Zeitschr. d. D. M. Ges. XIV, 371 und Taf. 1 nr. 5) schreiben, ist zwar von Seiten des Lautes etwas misslich, aber sonst wäre es ganz passend, dass sich aus dem Nomadenvolke der Nĕbāyôt ein Zweig zu einem friedlichen und üppigen Handelsvolke ausgebildet hätte, wie im geringern Maasse später die friedlichen Qurais aus den Kinâna-Beduinen hervorgingen. Sehr mit Unrecht hat man die Friedlichkeit der Nabatäer als Einwand gegen ihre Arabische Nationalität vorgebracht. Dass die Arabischen Nabatäer an den König Antigonus einen Syrischen Brief schrieben, erklärt sich aus der damaligen Stellung der Aramäischen Schrift und Sprache, die sie ja auch in ihren Inschriften anwandten.

land der Nabatäer auf und bildet davon das Gentilicium *Θαμουδηνός*. Und noch gegen die Mitte des 5ten Jahrhunderts kennt die Notitia dignitatum (pg. 68 und 79 Böckingh) equites Thamudeni als Besatzung in Grenzorten des Römischen Reichs gegen die Wüste hin. Dass dies Volk aber ein Kulturvolk war und also auch eine wirkliche Geschichte gehabt haben muss, wissen wir aus den Angaben der Arabischen Geographen über die gewaltigen Felsenbauten der Ṯamûd in Alḥijr (*Ἔγρα* Ptol. 6, 7 als Binnenstadt unter 70° 30′ O. L. und 26° N. B. aufgeführt; bei Plinius ist Egra oder Hegra eine Stadt der Auali), welche denen von Petra wenig nachgeben müssen und ausserordentlich verdienten, von kundigen Europäern untersucht zu werden (vergl. Al'iṣṭachrî in Arnold's chrestom. p. 78 f., Marâṣid s. v. und die Anmerkung des Herausgebers dazu [1]). Und von diesem Volk, das, auch wenn man mit Caussin de Perc., Essai I, 27 f. die Thamudeni equites der Notitia dignitatum als die Letzten ihres Stammes ansehen will, doch bis gegen das Jahr 400 hin bestanden haben muss, wissen die Arabischen Schriftsteller so gut wie nichts Sicheres. Einzelne Stellen vorislâmischer Dichter sprechen wohl von ihnen als einem Beispiel vollkommenen Unterganges nach grosser Blüthe, Muḥammed weiss, dass die zu seiner Zeit gänzlich verödeten Bauten von Ḥijr von ihnen herrühren: das ist Alles. Was sonst im Qorân und der Ueberlieferung von ihnen vorkommt, ist gänzlich fabelhaft und zum Theil geradezu von Muḥammed erdacht. Dieser hielt sie offenbar für ein Volk der *Urzeit* und ahnte nicht, dass das Volk Ṯamûd noch bestand, kurz vordem dass sich seine Vorfahren in Mekka ansiedelten. So stellt er sie mit den ʿÂd [2]),

---

1) Der Qorân spricht von ihren Felsenbauten 7, 72; 26, 149; 89, 8, so wie 15, 82.

2) Wenn die ʿÂd freilich die *Ὀαδῖται* des Ptol. (nördlich von den *Σαρακηνοί* und *Θαμυδῖται*) sind, so wären auch sie kein eigentlich mythisches Volk. Doch ist diese Identificierung noch zweifelhaft. Die bekannte Erzählung des Qorân's über den Untergang der Ṯamûd, welche uns andere Erzähler noch genauer ausführen, beruht auf einer Verwechslung mit den ʿÂd, wie wir glücklicher Weise noch durch die Dichterstellen (Zuhair, Muʿallaqa v. 32 und Ḥamâsa 421 Zeile 3) wissen, welche Aḥmar, den Kameeltödter, zu ʿÂd rechnen; natürlich giebt dies den Scholiasten Anlass, die Unwissenheit der alten Dichter nach dem Qorân zu verbessern.

welche den Arabern als Urvolk galten, zusammen und verwirrt beide Völker, und die spätern Erzähler betrachten denn auch Ṯamûd, wie ʿÂd, ʿImlîq, Ṭasm, Jadîs als uralt und rechnen sie zu den „echten Arabern" (العرب العاربة) [1]). So Wenig wissen die Araber von dem Volke; nicht einmal die jähe Katastrophe, durch welche es untergegangen sein muss, kennen sie, sondern sie haben bloss ein dunkles Bewusstsein davon, dass es von einer solchen betroffen sei.

Und wenn nun die Araber uns keine sichere Kunde von diesen beiden nach Christus in Arabien blühenden Völkern geben können, so wird man doch etwas misstrauisch gegen das historische Gedächtniss eines Nomadenvolks, das durch keine schriftliche Urkunde unterstützt wird, und erwartet nicht mehr, dass es von einer Nation Genaues wissen soll, welche mehr als ein Jahrtausend früher bestand. Wie kann man nun den Arabischen Nachrichten über die Amalekiter Gewicht beilegen, zumal da sie grösstentheils ganz fabelhaft klingen und dazu mit den sichern Angaben des A. T. im Widerspruch stehn?

Um aber gleich den Ursprung der Arabischen Berichte über die Amalekiter, so wie über ähnliche Dinge, darzulegen, so ist zu bemerken, dass alttestamentliche Erzählungen hauptsächlich auf zwei Wegen zu den Arabern gelangt sind. Der erste ist der durch mündliche Ueberlieferung von Seiten der Juden (besonders in Yaṯrib) an Muḥammed und zum Theil wohl schon an seine Vorläufer, wie auch an seine Nachfolger. Dies ist der Weg, auf welchem alle biblischen Erzählungen (mit Ausnahme einiger durch christliche Vermittlung überlieferten) in den Qorân

---

1) Die bekannte Eintheilung der Araber in عاربة (d. h. die untergegangenen Stämme), متعربة (die Yemenischen) und مستعربة (die ʿAdnânischen) ist rein künstlich und stammt durchaus nicht aus dem Arabischen Volksbewusstsein. Ein echter Araber von einem ʿAdnânischen Stamme würde dem gewiss den Tod gedroht haben, der ihn für einen bloss arabisierten Fremdling erklärt hätte. Das sind blosse Träume von Gelehrten, auf missverstandenen Stellen des A. T. beruhend. Uebrigens wird der Ausdruck العرب العاربة auch noch später von den wirklich existierenden Araberstämmen gebraucht (z. B. nennt Aljauhari so die Stämme, bei denen er sich aufgehalten hatte, um die reine Sprache kennen zu lernen. Vorrede zum Ṣiḥâḥ).

gekommen sind. Die ursprünglichen Erzählungen waren schon von den Juden vielfach haggadisch entstellt und wurden dann von Muḥammed zu seinen Zwecken zugestutzt, wobei denn noch leicht Missverständnisse vorkamen. Noch nach Muḥammed's Tode floss diese Quelle Jüdischer Ueberlieferung fort, um einen Hauptbestandtheil der muslimischen Darstellung der Vorzeit abzugeben. Der zweite Weg ist der rein gelehrte, indem die Araber sich, sei es durch eigne Lektüre, sei es durch Erkundigung bei den Juden, alttestamentliche Texte zu verschaffen wussten, die sie doch natürlich (wenigstens in der Zeit, in welche die hier zu besprechende Legendenbildung fällt, den ersten beiden Jahrhunderten der Hijra) immer nur stückweise und vielfach entstellt erhielten. Dies Alles wurde nun möglichst urtheilslos durch einander geworfen, mit wenigen Bruchstücken alter volksthümlicher Ueberlieferung verbunden, mit vielen, nicht immer tendenzlosen, Ausschmückungen versehen, und gar Manches wurde rein erfunden. Die Hauptwerkstätten dieser Geschichtsfabrikation waren die Schulen der Theologen, namentlich des Ibn ʿAbbâs († 68 d. H.), der in der Qorânerklärung eine so verhängnissvolle Rolle spielt. Aus seiner Schule gingen die beiden Männer hervor, welche besonders das System der Arabischen Urgeschichte vollendeten, Muḥammed Alkalbî († 146) und sein Sohn Hiśâm, gewöhnlich Ibn Alkalbi genannt († 204). Uebrigens umfasste die Thätigkeit dieser Schulen auch die Darstellung des Lebens Muḥammed's, namentlich seiner früheren Perioden, von dem sehr Wenig glaubhaft überliefert war und über welches es daher besonders Viel zu erfinden gab.

Weder der Qorân noch, so Viel ich mich erinnere, die Ueberlieferung des Propheten kennt die Amalekiter, und eben so wenig ein vorislâmisches Gedicht. Aber bald nach Muḥammed lernten Leute, welche sich mit der Erzählung der Urgeschichte abgaben, von den Juden den Namen der Amalekiter als eines uralten, gottlosen Volkes kennen und wucherten nun mit den sparsamen Notizen [1]), welche sie erhalten, so dass

1) Vielleicht waren übrigens die Nachrichten der Juden über die Amalekiter schon mehrfach erweitert und verwirrt, und da jene den Namen dieser, wie anderer Feinde (z. B. Edom's), auch auf spätere Völker anwandten, so konnten die Araber auch dadurch leicht getäuscht werden. Ich

bald daraus ein buntes Gewirr von Fabeln entstand. Man schob nun den Namen der Amalekiter überall an den Anfang der Geschichte. Die ältesten Bewohner eines Landes waren immer Amalekiter, so dass nach Arabischen Berichten nicht bloss in allen Semitischen, sondern auch in einigen benachbarten Ländern in irgend einer alten Zeit einmal Amalekiter gesessen haben sollen. Will man diese Angaben trotz alle dem aufrecht erhalten, so muss man entweder annehmen, dass ihre Zeit in die entlegenste Urzeit fällt, von der das A. T. noch nichts Genaueres weiss, oder dass das A. T. bei Gelegenheiten, bei denen die Erwähnung der Amalekiter eigentlich gar nicht zu vermeiden war, diese doch aus Unkenntniss oder einem sonstigen Grunde nicht genannt hat, während die Araber (deren Berichte zwar Niemand durch innere Wahrscheinlichkeit ausgezeichnet finden wird) die Kunde der alten Ereignisse lange, lange Jahrhunderte hindurch aufbewahrt hätten.

Sehen wir uns nun zuerst den Amalekiternamen bei den Arabern an, so ist da gleich ein verdächtiger Umstand, der uns auch bei einer Reihe von ähnlichen alttestamentlichen Namen auffällt, nämlich dass die Form nicht Arabisch, sondern Hebräisch ist, indem die ursprünglich kurzen, aber durch irgendwelche Ton- und Silbenverhältnisse im Hebräischen gedehnten Vokale, welche im Arabischen kurz bleiben müssen, lang sind, so dass wir daraus sehen, dass diese Formen nicht dieselbe Geschichte gehabt haben, wie echt Arabische Wörter, sondern erst *aus dem Hebräischen in's Arabische aufgenommen* sind. So haben wir bei den Arabischen Schriftstellern قَيْذَار oder قَيْذَر [1]) = קֵדָר, was echt Arabisch قِدْر wäre, so ابراهيم oder ابراهام [2]), wofür wir, wenn der Name durch uralte Ueberliefe-

---

muss allerdings diesen Gegenstand aus Mangel an Kenntniss der nachbiblischen Jüdischen Quellen der Untersuchung Anderer überlassen, würde aber für jede Belehrung von diesem Gebiet aus sehr dankbar sein.

1) Hier entspricht ausserdem noch das aspirierte ذ dem Hebräischen ז mit Rafe.

2) Uebrigens werden in, allerdings apokryphen, Versen auch die Formen ابرام und ابرهم angeführt (Ḥamâsa 125 und sonst).

rung bei den Arabern erhalten wäre, etwa ابو رَهْم zu erwarten hätten, so اسماعيل, اسحاق [1]), يعقوب u. s. w., und es ist nur zu bemerken, dass im Ganzen die Hebräische Form um so genauer behalten wird, je später der Name aufgenommen ist, und je weniger er (wie etwa ابراهيم und اسماعيل) schon eine gewisse Volksthümlichkeit gewonnen hat. Nun ist die in den älteren Werken durchaus vorherrschende Form des Amalekiternamens عَماليق d. h. es werden hier die beiden gedehnten Vokale der Hebräischen Form auch im Arabischen durch lange Vokale ausgedrückt und schon daraus geht hervor, dass dieser Name dem Arabischen ursprünglich fremd war [2]). Der so entstandene Name hat nun ganz das Ansehn eines Arabischen innern Plurals. Da man nun von fremden Völker-, Würden- und Sektennamen, besonders etwas später, lieber die Form فَعالِلة als die gleichwerthige Form فَعاليل gebrauchte (z. B. صقالبة, اساقفة, يعاقبة u. s. w.), so bildete man die Nebenform عَمالِقة, welche später beliebter ward. Da nun aber nach der naiven Anschauung der Araber ein Volk auch einen gleichnamigen Stammvater haben muss, ein solcher aber doch nicht gut eine offenbare Pluralform tragen konnte [3]), so musste man von den Pluralen einen Singularis bilden. Da waren nun aber mehrere Singularformen möglich, und so nannte man diesen Heros eponymus bald عِمْلاق (wahrscheinlich vorne mit Kasr), bald عِمْليق und einmal finde ich sogar عُمْلوق [4]), denn alle diese Singulare können einen Plural عماليق oder عمالقة haben.

---

1) Dass in einigen dieser Namen das ا nach alter Schreibweise oft nicht geschrieben wird, ändert natürlich Nichts an der Quantität.

2) Für die Bildung der Form עֲמָלֵק vergl. סְמָדַר, חֲנָמֵל und andere (Ewald, Lehrbuch §. 154a; Olshausen §. 196). Im Arabischen entspricht Nichts genau.

3) Freilich hat man sich nicht immer gescheut, auch Plurale, welche Volksstämme bedeuten, wie Anmâr „Panther" u. s. w., als Eigennamen der Stammväter aufzuführen.

4) Dagegen möchte ich die Form عَمْلَق, welche ich im Persischen Qâmûs gefunden habe, für einen Schreib- oder Druckfehler halten.

Nach diesen Vorbereitungen gehn wir denn wohl schon etwas misstrauisch an die Untersuchung der Arabischen Nachrichten selbst. Ich bemerke nur noch, dass es mir leider nur zum Theil möglich war, diese Nachrichten bis auf ihre letzten Quellen zu verfolgen. Hätte ich den echten Aṭṭabarî benutzen können, so würde ich wahrscheinlich die meisten zerstreuten Angaben anderer Schriftsteller haben entbehren können, aber der Persische Auszug (Französisch von Dubeux) lässt ja die Angabe der Quellen eben so weg, wie die meisten anderen Historiker. Ich habe leider meist nur aus gedruckten Werken schöpfen können. Einige Stellen aus den geographischen Wörterbüchern Yâqût's und Albekrî's, die ich der schon so oft erprobten Güte Wüstenfeld's verdanke, sowie einige Notizen aus Qorânkommentaren, die mir de Goeje übersandt hat, waren fast die einzigen handschriftlichen Hülfsmittel, die ich benutzen konnte.

Der Stammvater der Amalekiter wird natürlich in die äusserste Urzeit versetzt und eng mit denen der andern fabelhaften oder verschwundenen Völker zusammengestellt. So ist er bei Ibn Ishâq, der keinen Gewährsmann angiebt (Ibn Hiśâm 5) ein Bruder des Ṭasm und Umaim und Vetter des Jadîs, ʿÂd und *Ṯ*amûd. Andere (Almasʿûdî, übersetzt von Sprenger, 76) machen ihn zum Bruder von Ṭasm und Jadîs; oder er ist Grossvater von ʿÂd (Aṭṭabarî bei Dubeux I, 47 ff.) u. s. w. Als die echten Araber, denen Gott selbst gleich nach der Sprachverwirrung (البلبلة nach Gen. 11, 9) die Arabische Sprache gelehrt, werden bei Yâqût s. v. عربة die ʿAmâliq, *Ṯ*amûd, ʿÂd, Jurhum, Ṭasm u. s. w. genannt. Vergleiche damit Ibn Duraid's geneal. etymol. Handbuch hg. von Wüstenfeld 306. Assamhûdî in Wüstenfeld's Geschichte von Medina 26 führt diese Angabe auf den berühmten Alkalbî zurück. Yâqût bemerkt an jener Stelle noch, diese Ur-araber hätten die *Sprache* (sic) Almusnad geredet, was bekanntlich der Name der noch lange nach Christi Geburt gebrauchten Himyarischen (Südarabischen) *Schrift* ist. Betrachten wir nun die hier zusammen genannten Völker näher, so sehen wir ein buntes Gemisch. Umaim ist mir unbekannt; ʿÂd ist fabelhaft; *Ṯ*amûd ist ein verhältnissmässig junges, historisches Volk und noch mehr Jurhum, welcher Stamm früher in der Gegend von Mekka mächtig gewesen sein muss, von dem

noch um Muhammed's Zeit Reste in Mekka waren, wie wir durch die Dichter Zuhair (Mu'allaqa v. 12) und Al'a'šâ (bei Almâwardî ed. Enger 277 und Ibn Chaldûn, Proleg. ed. Quatremère II, 217) erfahren [1]), und von denen noch im 3. Jahrhundert d. H. Reste an der Küste von Hali und Qanûnâ sassen (Al'azraqî 54), vielleicht in einer ähnlichen jämmerlichen Lage, wie jetzt die unglücklichen Ichtyophagen vom Stamm Hutaim. Was aber Tasm und Jadîs betrifft, so sind das *reine Fiktionen*, da diese Namen, wie die Etymologie zeigt, nur „ausgerottet, verschwunden" heissen, d. h. sie stehn als Bezeichnung alter, spurlos dahingegangener Völker, und die schönen Geschichten, die man von ihnen erzählt, sind rein erfunden. So wissen wir denn auch, was wir davon zu halten haben, wenn wir den Stammvater der Amalekiter in der dritten Namensform, 'Umlûq, bei Annuwairî (Reiske, prim. lin. 173 ff.) in einer fabelhaften Geschichte als König der Tasm finden.

Da nun die Amalekiter einmal einen Heros eponymus als Stammvater erhalten hatten, so musste derselbe auch eine Genealogie haben. Wie man weiss, benutzten die Arabischen Logographen zur Vervollständigung der Geschlechtsreihen die Stammtafeln des A. T. Da muss ihnen nun Gen. 36 entgangen sein, wo sie eine direkte Ableitung Amalek's hätten finden können, und nun blieb ihnen Nichts übrig, als ihn willkührlich, wie die andern Stammväter der ihnen als uralt erscheinenden Völker, irgendwie an die Geschlechtslisten der Genesis anzuknüpfen. Da war es denn natürlich, dass der eine Genealog hier, der andere dort anfing, nur dass sie alle das Bestreben haben mussten, ihn möglichst hoch hinauf zu schieben. Die gewöhnlichste Ableitung (Ibn Ishâq bei Ibn Hišâm 5, ein Ungenannter bei demselben 51; Almas'ûdî a. a. O., Abulf. hist. anteisl. 16, 178 u. s. w.) ist die, dass man Amalek an den Semiten Lûd (Gen. 10, 22, Arabisch عَوْد gesprochen) knüpfte, von dem es kaum zweifelhaft ist, dass er die Lydier bezeichnet. Was nun die Amalekiter mit den Kleinasiaten zu thun haben, danach zu fragen wäre eben so eitel, wie nach dem Grunde, warum bei dieser Ablei-

1) Merkwürdig ist es, dass die Genealogen keine Jathumischen Geschlechter in Mekka kennen; vielleicht rechneten sie solche aus Schmeichelei zu den angesehneren Qurais.

tung auch die Stammväter der Perser (Fâris) und Hyrkanier (Jurjân) Brüder Amalek's sind (Abulf. 16). Andere machen Amalek zum Sohn des Arpachs'ad (d. i. Arrapachitis, heutzutage Albak nördlich von Assyrien [1]), von dem die Hebräer sich selbst herleiteten (Yâqût s. v. مدينة يثرب, vergl. Wüstenfeld, Gesch. von Medina 26). Noch Andere leiten endlich Amalek von Ham ab (Caussin de Perc., Essai I, 18). Einen geschichtlichen Werth wird kein nüchterner Forscher diesen Phantasien beilegen.

Es ist schon von Tuch und Anderen bemerkt, dass die Araber die Amalekiter zum Theil mit andern Völkern, den Kanaanitern und Philistern, verwechseln. Man hatte aus dem A. T. erfahren, dass die Israeliten als den ersten Feind die Amalekiter zu bekämpfen gehabt hatten, und es lag daher die Vermuthung nahe, dass diese Amalekiter in Kanaan gewohnt und dass die furchtbaren Riesen zu ihnen gehört hätten, mit denen die Israeliten kämpfen mussten. Daher die Angabe, zu den Amalekitern hätten die Riesen oder Zwingherrn (جبابرة) in Syrien (d. h. hier Palästina) gehört (Yâqût s. v. مدينة يثرب, Abulf. 16 und deutlicher 178, Caussin de Perc. I, 21), und speciell sei Goliath (Jâlût) einer von ihnen gewesen (Caussin a. a. O.). جبابرة ist hier das aus Sûra 5, 25 (جبّارون) genommene typische Wort für die starken Bewohner Kanaan's, wie sich aus der Vergleichung der genannten Qorânstelle mit Num. 13, 28 ergiebt; und da hier v. 29 gerade der Name Amalek voransteht, so erklärt es sich am leichtesten, wie die Araber hier dies Volk besonders nennen. Wenn nun von Einigen die Berbern von den Amalekitern abgeleitet werden, so liegt dem eine doppelte Verwechslung zu Grunde, einmal die der Amalekiter und Kanaaniter (Phönicier), sodann die der Berbern und Punier [2]).

Da nun einmal Mose hauptsächlich mit den Amalekitern

---

1) Kiepert in den Monatsberichten der Berliner Akad. d. Wiss. 1859 Febr. S. 200.

2) Vergl. Caussin de Percev. Essai I, 21, wo schon vorarabische Schriftsteller angegeben werden, welche diese Verwechslung begingen. Erst durch Vermittlung der christlichen Syrer kam sie wohl zu den Arabern.

kämpfen musste, so lag der Gedanke nicht fern, dass auch sein Hauptfeind, Pharao, diesem Volke angehört habe. So heisst es denn, Pharao (فِرْعَوْن) sei ein Amtsname gewesen, den alle Könige der Amalekitischen Dynastie in Aegypten geführt hätten. Vielleicht hatte ein Arabischer Logograph aus irgend einer abgeleiteten Quelle ein dunkles Gerücht von den Hyksos gehört, doch ist dies nicht nöthig. Dass natürlich einer solchen Angabe nichts Thatsächliches zu Grunde liegt, ist leicht zu sehen. Wie konnten die Araber Kunde von den Verhältnissen Aegyptens haben, welche mehr als 2000 Jahre vor ihrer Zeit lagen und von denen weder das A. T. noch die Aegyptischen Nachrichten (so weit wir diese kennen) das Geringste angeben, während es doch ersterem sehr nahe gelegen hätte, den bittern Hass gegen Amalek noch dadurch zu motivieren, dass Pharao aus ihnen hervorgegangen? Nun geben uns aber die Araber gar ganze Listen von Amalekitischen Pharaonen, welche merkwürdiger Weise alle *Arabische* Namen tragen. Besonders stimmen fast alle in der schon von dem Theologen Wahb [1]) (b. Munabbih † 110 oder 114) angegebnen Nachricht überein, der Pharao des Moses habe Alwalîd b. Mus'ab geheissen. Freilich nennt eine andere Angabe bei Alqurṭubî, welche sich auf die Auktorität der اهل الكتاب d. h. Juden oder Christen stützt, diesen Pharao Cajus (قايوس) [2]) und Assuhailî (bei demselben) erklärt den Pharao für einen Perser aus Persepolis (Iṣṭachr). Wer nun Etwas auf das Amalekiterthum der Pharaonen geben wollte, der wäre nicht viel kritischer, als wer sie, auf die letzteren Angaben gestützt, für Römer oder Perser hielte (vergl. über die Amalekitischen Pharaonen Ibn 'Abd-alḥakam bei Yâqût s. v. مصر, die Qorânausleger zu Sûra II, 46; Aṭṭabarî bei Dubeux I, 209 f., wo in der Anmerkung noch Stellen anderer Schriftsteller; Abulf. 100 u. A. m.). Aus diesen Beispielen kann man die Unzuverlässigkeit aller derartigen Nachrichten

1) Alqurṭubî's Qorânkommentar zu Sûra II, 46 (Leydener Handschrift).

2) Bei Yâqût s. v. مصر heisst es von Aegypten واسمها بالبيونانية مقدونية, also Aegypten heisse auf altgriechisch Makedonia! An solchen Beispielen sehen wir, was auf Arabische Berichte über alte Zeiten zu geben ist.

erkennen. Diese Namen können nicht durch Verwechslung entstanden, sondern müssen einmal von irgend einem alten Erzähler geradezu *erfunden* sein, dem nun die Spätern auf Treu und Glauben nachsprachen.

Eine häufig auftretende Angabe ist die, dass Amalekiter einst im Ḥijâz gewohnt hätten. Diese ist wieder aus einer Vermischung der Kämpfe der Israeliten gegen die Amalekiter unter Saul und unter Mose entstanden, verbunden mit dem Wunsche, die Entstehung der Jüdischen Ansiedlungen in der Gegend von Yaṯrib und Chaibar zu erklären. Die Geschichte wird im Kitâb al'agânî erzählt [1]), ebenso von Ibn Zabâla bei Assamhûdî in Wüstenfeld's Gesch. v. Medina 27 auf Auktorität des bekannten Erzählers ʿUrwa b. Azzubair († 93 d. H.), ferner von Yâqût s. v. مدينة يثرب und Abulf. 178. Es heisst da, Mose hätte eine Abtheilung von Israeliten gegen die in der Gegend von Yaṯrib wohnenden Amalekiter ausgesandt mit dem Befehl, Alles zu vernichten; sie hätten aber den Sohn des Königs الارقم بن ابى الارقم verschont, wären deshalb bei ihrer Rückkunft von den Andern zurückgewiesen und hätten sich darauf im Gebiet der besiegten Feinde bei Yaṯrib niedergelassen. Den Namen Arqam hat schon Caussin de Perc. Essai I, 21 f. richtig aus dem Namen des Midianiterfürsten רקם Num. 31, 8; Jos. 13, 21 erklärt [2]). Wir haben hier also eine neue Vermischung, aus der vielleicht eine gewisse Klasse von Geschichtsforschern die scharfsinnigsten Schlüsse über das Verhältniss der Midianiter zu den Amalekitern ziehen würde. Solche Leute mache ich noch darauf aufmerksam, dass nach einer Arabischen Nachricht in grauer Urzeit der Amalekiter Aila b. Hauṯar die Stadt Aila gegründet, und dass Josua die Nachkommen dieses Aila im Lande der Midianiter vernichtet haben soll (Caussin de Perceval. I, 21).

Wenn wir nun über die Züge des Mose und Saul gegen die Amalekiter besser unterrichtet sind, als die Araber, so sind wir es auch über die Kriege David's gegen dies Volk. Die

1) Die Auktoritäten, welche hier angeführt werden, sind mir unbekannt; der letzte Erzähler ist العبادى oder العبارى.

2) Die kleine Veränderung rührt davon her, dass Arqam ein bekannter Arabischer Name war.

Muslime wissen von einem fabelhaften Zuge dieses Königs gegen die Amalekiter bei Yatrib zu reden, auf welchem dieser 100000 Weiber gefangen genommen haben soll, die aber bald darauf an einer Wurmkrankheit starben und deren Gräber noch zur Zeit des Erzählers in der Nähe der Stadt sichtbar sein sollten (Wüstenfeld, Gesch. von Medina 26 f.). Wer bei solchen Dingen noch an einen andern geschichtlichen Grund dieser Erzählungen glaubt, als die Berichte des A. T., der wird auch kaum zu bekehren sein, wenn er die damit verbundene Angabe liest, dass man aus jener Zeit eine Inschrift aufgedeckt habe, welche von der Sendung Muhammed's redet.

Wir haben aber aus dem Vorhergehenden gesehen, dass die Araber gern da den Namen Amalek's gebrauchen, wo sie ein Urvolk haben müssen, das vor der bekannten Geschichte liegt. So finden sie denn an den verschiedensten Punkten Amalekiter, d. h. Nichts als vorhistorische Völker. So werden jene denn auch in die älteste Zeit des Mekkanischen Heiligthums gesetzt. Abraham und Ismael sollen sie dort gefunden haben. Die Ismaeliten und die mit ihnen verschwägerten Jurhum sollen sie aus dem Heiligthum vertrieben haben (Al'azraqî 44 ff., wo die auf Ismael bezüglichen Nachrichten zum Theil wörtlich aus dem A. T. genommen sind [1]); vergl. auch Caussin de Percev. I, 165 ff.). Damit das Ganze glaublicher werde, führt Al'azraqî noch nach einem ungenannten Gewährsmann eine erbauliche Ansprache eines Amalekiters an seine gottlosen Landsleute an, und in einer andern Rede desselben Schlages wird auf die Amalekiter zurückgewiesen (ebend. 48; vergl. Journ. as. 1838 Août 206 f.). Man sieht hier klar, dass Alles, was nicht geradezu der Bibel entnommen ist, reines Legendenwerk ohne jeden geschichtlichen Kern ist. Wer aus diesen Angaben schliessen wollte, dass die Amalekiter einst wirklich bei Mekka gehaust hätten, der müsste auch glauben, dass Abraham und Ismael wirklich in diese Gegend gekommen wären, um die Ka'ba zu errichten. Kurz erwähnt wird die Ansiedlung der Amalekiter in der Gegend des Heiligthums noch bei andern Schriftstellern z. B. Almas'ûdî a. a. O., Abulf. 178 [2]) u. s. w.

1) Auch der Stamm Qaṭûrâ', der nur in dieser Verbindung vorkommt, ist erst aus Gen. 25, 1 genommen.

2) Es verdient übrigens bemerkt zu werden, dass Ibn Hiśâm, der doch

Nun heisst es aber auch, Fârân seien die Berge des Ḥijâz und sie hätten ihren Namen von Fârân b. ʿAmr b. ʿImlîq (Almaqrîzî bei Tuch, Zeitschr. d. D. M. Ges. III, 151), und diese Bemerkung scheint Tuch für die Annahme von Amalekitern bei Mekka zu sprechen. Aber die Ansicht, dass Fârân das Gebirge des Ḥijâz bedeute, ist rein künstlich, und wir können glücklicher Weise noch ihren Ursprung nachweisen. Ein späteres Geschlecht von Theologen suchte im A. T. und im N. T. nach Stellen, die sich als Weissagungen auf Muḥammed fassen liessen. Dabei musste man freilich den Text oft noch willkührlicher deuten, als die alten Jüdischen und Christlichen Erklärer. So fand man denn Deuter. 33, 2: „Gott kam vom Sinai, erschien vom Seir und offenbarte sich (اسمعلن) vom Fârân" und deutete die Stelle frischweg auf die drei Hauptpropheten. Die Bedeutung des Sinai war klar: hier musste von Mose die Rede sein; den Seir erklärte man von den Bergen Palästina's und der Offenbarung des Evangeliums an Jesus, und nun musste Fârân natürlich das Gebirge von Mekka und die Inspiration des Qorân's bedeuten (siehe Yâqût s. v. قارن, dessen Artikel nur wenig verkürzt auch in den Marâṣid steht). So falsch nun die Erklärung des Seir durch die Palästinischen Gebirge ist, so falsch ist auch die Deutung des Fârân. Alt ist übrigens diese Auslegung schwerlich; wenigstens führt Yâqût als Auktorität dafür nur den Ibn Mâkûlâ († Ende des 5ten Jahrhunderts d. H.) an. Aber ich zweifle nicht, dass diese Deutung in zahlreiche apologetische Werke muslimischer Theologen übergegangen ist. Mochte man nun aus andern Stellen des A. T. von einem Zusammenhang des Namens Fârân (פארן d. i. des Tîh, welches Al'iṣṭachrî in Arnold's Chrestom. 78 nach alttestamentlichen Erinnerungen ganz richtig mit den Amalekitern zusammenstellt) mit den Amalekitern wissen, oder nicht, zum Heros eponymus passte am besten ein Amalekiter, und dass man zwischen Fârân und ʿImlîq noch einen ʿAmr einschob, hat durchaus keine Bedeutung, da wir an solche Fiktionen von Namen hinlänglich gewöhnt sind. Natürlich fällt damit jeder Grund

---

die ältere Sagengeschichte von Mekka anführt, durchaus nicht von den Amalekitern dieser Gegenden spricht.

weg, den bei allen Arabern so überaus häufigen Namen ʿAmr mit Blau für besonders Amalekitisch zu erklären.

Wir wollen nun noch schnell die kürzeren Angaben erwähnen, welche Amalekiter in den verschiedensten Theilen Vorderasiens kennen. Ibn Saʿîd bei Caussin de Perc. I, 18 f. nach mysteriösen Quellen, die er für alt ausgiebt, geht wohl am weitsten, indem er die Amalekiter aus Chaldäa durch die Nimrode (d. h. ein Herrschergeschlecht, das die Araber aus dem *einen* Nimrod des A. T. gemacht haben) vertreiben und sich dann über Bahrain, ʿOmân, Yemen, Hijâz, Palästina und Syrien verbreiten lässt. Ueber die Herkunft der Amalekiter aus Chaldäa habe ich sonst Nichts gefunden, aber die Ausbreitung über fast ganz Arabien kennt auch Yâqût in dem mehrfach citierten Artikel مدينة يثرب, wo er sagt: فاخذوا ما بين البحرين وعمان والحجاز كلّه الى الشام ومصر. Vergl. Wüstenfeld's Gesch. von Medina 26 f. Abulf. 178 lässt sie von Ṣanʿâ' in Yemen ausgehn. Yâqût nennt an dieser Stelle ihre Stämme in Yatrib بنو هف وسعد بن هزان وبنو مطرويل und einen im Najd بنو نديل (Var. تديل) بن راحل. Sind diese Namen nicht geradezu erfunden (natürlich nicht von Yâqût, sondern von einem Früheren), so haben wir in ihnen vereinzelte Stämme zu sehn, welche, aus alten Zeiten übergeblieben, sich mit keinem der sonst bestehenden recht verwandt fühlten. In einem Falle können wir dies konstatieren. Yâqût sagt ebenda, in Bahrain und ʿOmân sei noch jetzt ein Stamm von den Amalekitern mit Namen جاسم. Dieser Stamm Jâsim besteht noch heute. Es ist der an der Nordküste ʿOmân's hausende verwegene Seeräuberstamm der Jewâsimî [1]), der den Engländern noch in diesem Jahrhundert so Viel zu schaffen machte (vgl. Ritter, Erdkunde XII, 406 ff.). Da derselbe, an schwer zugänglichen Küsten wohnend, sich von den Nachbarstämmen vielfach unterscheidet, so mag er immerhin ein Ueberrest einer ältern Bevölkerung sein (vielleicht der Stämme, welche hier wohnten, ehe die Azd von Yemen aus auch nach ʿOmân kamen), und das genügte irgend einem Arabischen Gelehrten, um sie zu Abkömmlingen der Amalekiter zu

1) Von der Pluralform جواسم gebildet.

machen, die demnach auch hier gewohnt haben mussten. Aehnlich mag es sich mit den Amalekitern in Yemen und sonst verhalten.

Und so werden denn auch einzelne fabelhafte Männer oder Dinge des Alterthums als Amalekitisch bezeichnet, wie sonst wohl als ʿÂditisch (vgl. z. B. die Herleitung des Bâb Jairûn in Damask von einem ʿÂditen bei Albekrî s. v. und sonst). So führte z. B. Alkalbî zur Erklärung der Redensart von den (falschen) „Versprechungen ʿUrqûb's" an, dass dies ein Amalekiter gewesen sei (Alqazwînî II, 87; vergl. Ibn Qutaiba 298); so finden wir in der Erklärung eines andern Sprichwortes einen uralten Amalekiter in Mekka mit dem gut Arabischen Namen Muʿâwiya b. Bekr in einer durch und durch fabelhaften Erzählung, in welcher auch ʿÂd, Luqmân, Luqaim u. s. w. auftreten (Freytag, prov. ar. I, 225). Keine andere Bewandtniss hat es natürlich damit, wenn die Syrische Stadt Ḥims, welche die Griechen schon unter den Namen Emesa kannten, von einem Amalekiter Ḥims b. المهرى (oder المهر), oder Ḥims b. المكيف (oder المكنف) gegründet sein soll (Yâqût s. v. حمص, vgl. Marâṣid und das Muštarik s. v., wo Yâqût noch durch seinen Zusatz فيما زعموا andeutet, dass er Nichts auf diese Geschichte gäbe). Wer nun deshalb glauben wollte, Emesa sei einst eine Amalekitische Stadt gewesen, der muss dasselbe nicht bloss von Ḥaleb, sondern auch von dem weit nördlicher am Kaukasus gelegenen Berdaʿa glauben, denn es heisst, die Amalekitischen Heroes eponymi, welche diese drei Städte gegründet, seien Brüder gewesen (Yâqût und Marâṣid s. v. حلب). Uebrigens ist der Name des Vaters المهرى wahrscheinlich aus الصمرى verderbt; man erklärte nämlich schon früh הצמרי (Gen. 10, 18) durch Emesa (siehe Knobel zu der Stelle). Um so bodenloser wird die Angabe, dass hier Amalekiter gewesen wären. Hierher gehört es denn endlich auch, wenn Ibn Hiśâm nach einem ungenannten Gewährsmann (S. 51) erzählt, ʿAmr b. Luḥai, dem man die Einführung des Götzendienstes bei der Kaʿba Schuld giebt, habe in Maâb (Rabbath Môāb) die dortigen Einwohner, die Amalekiter, beim Götzendienst getroffen und von ihnen ihren Hauptgötzen Hubal erhalten. Wenn es überhaupt möglich wäre, dem A. T. unbekannte Amalekiter in einem den Israeliten so

benachbarten Lande anzunehmen, so würde doch schon darum Nichts auf diese Geschichte zu geben sein, weil ʿAmr b. Luḥai eine ungeschichtliche Person ist. Uebrigens führte nach Alkalbî (bei Al'azraqî 58) ʿAmr b. Luḥai den Hubal aus einer ganz andern Gegend, nämlich von Hît in Mesopotamien, nach Mekka.

Etwas anders verhält es sich mit einer Angabe, nach der wir noch zur späteren Römerzeit eine Amalekitische Dynastie in der Syrischen Wüste finden. Die genausten Nachrichten über diese haben wir in der Einleitung zu Albekrî's geographischem Wörterbuch. Ibn Śabba [1]) (dessen Isnâd weiter oben durch 4 Mittelspersonen, unter welchen Azzuhrî — † 124 —, auf Ibn ʿAbbâs zurückgeführt wird, ein Isnâd, welcher auch wohl hier gelten soll) erzählt, dass, als der Stamm Salîḥ mit einigen andern Qudâʿa-Stämmen nach Syrien gekommen sei, hier der Amalekiter ظرب بن حسّان بن اذينة بن السميدع بن هوبر als König der Araber geherrscht habe, dass dieser ihnen Sitze im östlichen Theile seines Reichs (von der Belqâʾ an bis حوّارين und الزيتون) angewiesen, und dass sie als tapfere Krieger seinem Hause gedient hätten, bis seine Enkelinn Azzabbâʾ bint ʿAmr b. ظرب vom Lachmiten ʿAmr b. Naṣr getödtet sei. Die weitere Geschichte, in welcher wir unverkennbar eine, wenn auch sehr getrübte, Erinnerung an Odenathus und Zenobia finden, gehört nicht hierher. Hätten wir weiter keine Angabe über dies Königshaus, so würde uns doch der Umstand, dass es für Amalekitisch ausgegeben wird, weiter Nichts besagen, als dass die Yemenischen Stämme bei ihrer Ankunft in der Syrischen Wüste ein Königsgeschlecht (in Palmyra) vorfanden, welches, obwohl Arabisch (wie die Könige von Petra und, wenigstens abwechselnd, auch die von Edessa und anderen Städten Syriens und Mesopotamiens), doch einem wesentlich anderen, ihnen fremden Stamme angehörte. In einem andern Bericht bei Albakrî erzählt nun aber Azzuhrî, dass diese Dynastie der بنو اذينة بن السميدع zu dem Stamme عاملة (ʿÂmila) gehört hätte. Dieser Stamm muss den Späteren ziemlich fremd geworden sein, und in ihrer Unsicherheit geben sie ihm daher verschiedene

1) † 262 oder 263 d. H.

Genealogien (Wüstenfeld, Stammtafeln 4, 14 und abweichend Ibn Qutaiba 50 f.). Wahrscheinlich ist nun der Name Amalekiter (عمالقة) durch eine alte Verwechslung mit den lautähnlichen عاملة in die Erzählung gekommen. Spätere Schriftsteller sehen sich natürlich durch diese verschiedenen Angaben veranlasst, *diese* ʿÂmila als einen Zweig der ʿAmâlîq aufzufassen (Ibn Chaldûn bei Caussin de Perc. I, 23 f.). Dass diese Dynastie eine Amalekitische gewesen, erzählen kurz noch mehrere Schriftsteller z. B. Hamza Al'iṣfâhânî 96, Abulf. 122, welcher Letztere denn auch folgerichtig den أوس بن قلام, der später noch einmal die Reihe der Lachmiten auf dem Throne von Alḥîra unterbricht, zum Amalekiter macht. Dass es übrigens mit diesen Amalekitern in der Syrischen Wüste eine eigne Bewandtniss habe, fühlte man noch später, indem man sie als die „zweiten Amalekiter" von den älteren trennte (Persischer Qâmûs s. v. عملق).

Es wird vielleicht möglich sein, zu den hier besprochenen Angaben Arabischer Schriftsteller über die Amalekiter noch eine Reihe ähnlicher hinzuzufinden, aber ich bin fest davon überzeugt, dass sie keinen grösseren Werth haben werden. Nur da haben die Araber etwas Richtiges über dies Volk, wo sie geradezu aus der einzigen geschichtlichen Quelle über dasselbe, dem A. T., schöpfen.

The borrower must return this item on or before the last date stamped below. If another user places a recall for this item, the borrower will be notified of the need for an earlier return.

Non-receipt of overdue notices does ***not*** *exempt the borrower from overdue fines.*

Andover-Harvard Theological Library
Cambridge, MA 02138 617-495-5788

Please handle with care.
Thank you for helping to preserve
library collections at Harvard.